This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

604.2
Jordan

HIERONYMUS
ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY

2273
49

Rhythmische Prosa

in der

altchristlichen lateinischen Literatur.

Ein Beitrag zur altchristlichen Literaturgeschichte

von

Lic. Hermann Jordan,
Privatdozent der Theologie in Greifswald.

Leipzig.
Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung
(Theodor Weicher).
1905.

C

ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY
CAMBRIDGE, MASS.
H47,5-13

Druck von Julius Abel, Greifswald.

604.2
Jordan

Vorbemerkung.

Die vorliegende Arbeit hat den Zweck, sowohl auch einmal auf theologischer Seite für das Gebiet der rhythmischen Prosa Interesse zu erwecken als auch an einigen Punkten diese Forschung selber zu fördern. Ich habe absichtlich von allen Fachausdrücken etc. möglichst abgesehen, um auch für Nichtphilologen verständlich zu reden, und die Untersuchung mehr als Einführung in das gesamte Gebiet angelegt. — Die wiedergegebenen rhythmischen Texte sind noch einmal in einem kleinen billigen Hefte zusammengestellt, um auch bei Seminarübungen Verständnis für die rhythmische Schönheit und die Art der Rezitation altchristlicher Predigten, Bekenntnisse usw. zu erwecken. Der Abdruck von Novatiantexten empfahl sich um so mehr, als dieselben für Seminarübungen bisher sehr schwer zugänglich waren. — Meinem hochverehrten Lehrer Herrn Professor D. Dr. Haussleiter sage ich für freundliche Ratschläge bei der Arbeit und Hilfe bei ihrer Korrektur herzlichsten Dank.

Greifswald, den 26. November 1904.

Hermann Jordan.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 7

1. Kapitel: Die Grundzüge der lateinischen rhythmischen Prosa . 14

Exkurs: Zur Literatur 28

2. Kapitel: Die rhythmische Prosa im apostolischen Symbol und in den Novatian zugeschriebenen Schriften . . 33

Ergebnisse und Folgerungen 75

Einleitung.

„Rhythmische Prosa"! — man begegnet auch heute noch oft einem bedenklichen Kopfschütteln, wenn man davon redet. Ist ja doch der Rhythmus ein wesentliches Kennzeichen der Poesie und nicht der Prosa. Aber es giebt Beobachtungen, die jeder machen kann an seiner und anderer Leute Rede, die uns zeigen, dass die Rhythmik in die Prosa eindringen kann. Man kann z. B. die Beobachtung machen, dass bedeutende Redner und Prediger, die einigen Wert auf Form und Sprache legen, in gehobenen Partien oder am Ende der Rede ihren Worten einen Rhythmus zu geben wissen, der sich dem Inhalte anpasst. Mag das nun willkürlich oder unwillkürlich geschehen sein, die Wirkung der Rede kann jedenfalls auf diese Weise um ein bedeutendes erhöht werden. Und mancher kann aus eigener Erfahrung bestätigen, dass er besonders in gewichtigen Teilen einer Arbeit im Konzept Änderungen vorgenommen hat, durch welche rhythmische Härten beseitigt und durch gefälligere Formen ersetzt wurden. Auf dem ersten deutschen Kongress für experimentelle Psychologie zu Giessen hat kürzlich Professor Karl Marbe aus Würzburg einen interessanten Vortrag „Über den Rhythmus der Prosa"[1]) gehalten, in welchem er Richtlinien für die Erforschung des Rhythmus der Prosa in der deutschen Sprache gezogen hat. Er konnte dort an der Hand einer rhythmischen Analyse des Anfangs der Goetheschen Schrift „Sankt

1) K. Marbe, Über den Rhythmus der Prosa, 37 S. Giessen 1904.

Rochusfest zu Bingen“ und Heines „Harzreise im Winter“ zeigen, dass die Rhythmik von Prosastücken auf den ästhetischen Genuss von wesentlichem Einfluss sein kann. Es ergeben sich damit für die Erforschung der deutschen Prosa äusserst wichtige Aufgaben.

Sieht man schon aus diesen und derartigen Erwägungen und Untersuchungen, dass es nicht töricht ist, von einem Rhythmus der Prosa zu reden, so werden wir völlig davon überzeugt, dass es Rhythmik der Prosa giebt, wenn wir uns der griechischen und lateinischen Sprache zuwenden. Wir sehen, wie der Rhythmus der Reden eines Demosthenes gewaltig dahinfliesst, nicht gebunden an genau definierbare Gesetze, aber um so wirksamer in der Mannigfaltigkeit der Formen. Wir erkennen an Ciceros Reden, dass sich die Nachwirkung der griechischen Rhetorik auf die lateinische auch in der Rhythmisierung geltend macht, aber in der Weise, dass an die Stelle der künstlerischen Gestaltung des Rhythmus die künstliche tritt, die nach bestimmten Regeln geordnet ist. Und wir erkennen ferner, dass in der griechischen und lateinischen Sprache Demosthenes und Cicero in hohem Masse auch auf die Rhythmik der Prosa ihrer Nachfolger eingewirkt haben. Das alles sind Tatsachen, deren Erkenntnis und Erforschung wir dem Ausgange des vergangenen Jahrhunderts verdanken, die auch nicht mehr bestritten werden können, aber deshalb im ganzen noch wenig verbreitet und bekannt geworden sind, weil die bisher vorliegenden Arbeiten zumeist es nicht leicht machten, in das Verständnis dieses ganzen wichtigen Gebietes der rhythmischen Prosa einzudringen. Erst durch den trefflichen kleinen Aufsatz von E. Norden[1]) „Über die Geschichte des rhythmischen Satzschlusses“ sind diese Forschungen in etwas weitere Kreise getragen worden.

Es war natürlich, dass sie zunächst nur das Interesse der Philologen in Anspruch nahmen und dass man sich auf

1) In E. Norden, Die antike Kunstprosa etc. II. Bd. Leipzig 1898, p. 909—960.

dieser Seite zunächst und in erster Linie mit der rhythmischen Prosa der Schriftsteller befasste, welche der klassischen Periode der beiden alten Sprachen angehören. Hier konnte man die Entstehung der rhythmischen Prosa und ihre wesentlichen Grundzüge erkennen und die Forschung wird immer wieder zu dieser Grundlage zurückkehren. Aber die rhythmischen Forschungen mussten und müssen über den Kreis der klassischen Periode hinaus ausgedehnt werden, und man muss sich ferner nicht auf den Kreis der Profanschriftsteller beschränken, sondern auch die Schriftsteller der altchristlichen Literatur mit heranziehen. Denn auch hier auf dem Gebiete der altchristlichen Literatur haben die rhythmischen Regeln eine grosse Bedeutung gewonnen, eine Bedeutung, welche eingehende Untersuchungen nötig macht und ihrer wert ist. Diese Untersuchungen können aber nicht mit kurzen Worten für das gesamte Gebiet gemacht und dargelegt werden; es müssen daher eine Reihe von Einzeluntersuchungen den Wert und die Bedeutung der Rhythmik für die altchristliche Prosaliteratur darlegen.

Das ist bereits auf Seiten der griechisch-christlichen Literatur angebahnt. Friedrich Blass[1]) hat den Versuch gemacht, den Hebräerbrief als rhythmisches Ganzes zur Darstellung zu bringen, Nathanael Bonwetsch[2]) hat auf Grund einer rhythmischen Analyse der Schlusskapitel des Briefes an Diognet diese dem Hippolyt zuweisen wollen und Eduard Norden[3]) bringt einige Notizen über die Rhythmik griechisch-christlicher Schriftsteller. Aber bei den enormen Schwierigkeiten, die sich bei der Beweglichkeit der griechischen Sprache der griechischen Rhythmusforschung entgegenstellen, ist man hier über einige Anfänge noch nicht hinausgekommen.

1) F. Blass, (Barnabas) Brief an die Hebräer. Text mit Angabe der Rhythmen, Halle 1903. 53 S.

2) G. N. Bonwetsch, Der Autor der Schlusskapitel des Briefes an Diognet, Nachrichten der kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen 1902, No. 5, 621—634.

3) a. a. O. p. 920—923; p. 545 ff. u. a. a. St.

Anders verhält es sich auf dem Gebiete der lateinischen Sprache, da es hier möglich war, nach längeren Verhandlungen einige fest umrissene Regeln festzulegen, die grundlegend für alle weiteren Forschungen waren. So wird es sich von vornherein empfehlen, auf die Rhythmik der lateinischen altchristlichen Literatur zunächst das Augenmerk zu richten. Man hat es schon in verschiedener Hinsicht getan. Das Beste bietet wieder Eduard Norden[1]), indem er Minucius Felix, Tertullian, Cyprian, Arnobius, Hieronymus, Augustin allerdings nur ganz kurz berührt. Ausserdem hat man sich eingehender, abgesehen von einigen späteren, nur noch mit Cyprian[2]) und Lactanz[3]) beschäftigt.[4]) Aber bisher ist doch erst wenig geleistet, um die Bedeutung der Rhythmik für die lateinische altchristliche Literatur klarzulegen, da die vorhandenen Arbeiten entweder zu knapp oder von falschen rhythmischen Gesetzen bestimmt sind.

Darum sind weitere Forschungen auf diesem Gebiete ein dringendes Bedürfnis. Ergeben sich doch aus ihnen sehr wichtige Folgerungen für die Textkritik, die Literarkritik, die Erkenntnis der schriftstellerischen Eigentümlichkeit und Bedeutung eines Mannes und dergl. mehr.

Man kann Otto Bardenhewer[5]) doch nicht so ganz beistimmen, wenn er meint, dass die Sprache der lateinischen

---

1) a. a. O. p. 943 ff. u. 612 ff. — Zu Minucius vgl. E. Norden, „De Minucii Felicis aetate et genere dicendi". Wissensch. Beilage zum Vorlesungsverz. d. Univers. Greifswald, 1897 p. 18 ff.

2) Vgl. E. W. Watson, The style and language of St. Cyprian, Chapter I § 13, Rhythm in „Studia Bibliaca et ecclesiastica", Vol. IV Oxford 1896 p. 217—221; L. Bayard, le latin de saint Cyprien, Paris 1902 p. 298 ff.; de Jonge, les clausules de Saint Cyprien, Mus. Belge 1902 p. 344 ff.

3) R. Pichon, Lactance, Paris 1901 p. 439 f.

4) Vgl. im allgemeinen noch: L. Couture, le cursus ou rhythme prosaique dans la liturgie et dans la littérature de l'église latine du IIIe siècle à la renaissance" in Revue des questions historiques XXVI, 1892 p. 253 ff.

5) O. Bardenhewer, Geschichte der altkirchlichen Literatur, I Bd. Freiburg 1902, p. 58 f.

Väter stets mit der lingua rustica oder vulgaris in enger Fühlung verblieben sei, und wenn er nur Minucius Felix ausnehmen will. Die klassische Periode der lateinischen Sprache hat in sehr erheblichem Masse nachgewirkt auf viele lateinisch-christliche Schriftsteller; das kann uns in hervorragendem Masse auch das Auftreten der rhythmischen Gesetze in der altchristlichen lateinischen Literatur lehren.

Es ist für die Geschichte der lateinischen altchristlichen Literatur von hoher Bedeutung, dass den Anfang mit ihr nicht Männer machten, die sich eines „rusticus et agrestis sermo“ bedienten, sondern solche, die in hohem Grade die Kunstformen der lateinischen Sprache in ihren Schriften zur Anwendung kommen zu lassen imstande waren. So und nur so war es möglich, dass die Traditionen der lateinischen Sprache der klassischen Zeit in der abendländischen Literatur lange Zeit fortwirken und ihre Kunstformen in die veränderten Verhältnisse für mehrere Jahrhunderte hinübergerettet werden konnten. Dabei ist natürlich nicht ausser acht zu lassen, dass die neuen religiösen und sittlichen Vorstellungen, die Aufnahme neuer Gedanken und Ausdrücke aus Judentum und Griechentum weiterbildend auch auf die Form gewirkt haben. Die Schriften des juristisch gebildeten Rhetors Tertullian, so sprachschöpfend er auch gewirkt haben mag, des Lehrers der Rhetorik Cyprian und des Sachwalters Minucius Felix bezeugen durch sich selbst, dass ihre Diktion an klassischen Mustern gebildet ist, und dass sie, mag auch ihr Stil nicht mehr der Blüteperiode der lateinischen Stilistik angehören, jedenfalls bestrebt sind, bei der Darlegung und Verteidigung der neuen sie erfüllenden religiösen Gedanken auch Kunstformen anzuwenden, die ihnen der zu behandelnden Gegenstände würdig erschienen. Freilich zugestehen wollte man die Anwendung von dergleichen Künsten nicht; auf die Sache allein sollte geachtet sein. Es liegt ein deutlicher Tadel über alle rhetorische Kunst in den Worten Cyprians über Novatian: „Iactet se licet et philosophiam vel eloquentiam suam superbis vocibus praedicet, qui

nec fraternam caritatem nec ecclesiasticam unitatem tenuit, etiam quod prius fuerat amisit“[1]), aber derselbe Cyprian zeigt doch auch wieder, dass ihm die Form keineswegs gleichgültig ist, ja die oft recht pedantische Anwendung gewisser stilistischer Regeln, dass er selber auf guten Stil keineswegs verzichten will. Eine ganz parallele Erscheinung tritt bei Novatian und vielen anderen hervor.

Wir werden, um eine feste Grundlage für unsere weitere Untersuchung zu gewinnen, zunächst das System der rhythmischen Prosa in der lateinischen Sprache darlegen müssen. Dasselbe ist nicht für alle Zeiten genau dasselbe. Die spätere Zeit etwa von Augustin an berücksichtigt neben der Quantität der Silben auch schon den Accent. Wir müssen daher die spätere Form der Rhythmik ausser acht lassen. Aber für die frühere Zeit lässt sich ein ziemlich einheitliches System aufstellen, das die ciceronianischen Traditionen fortführt. Im einzelnen wird es sich fragen, ob das System einige Abwandlungen erhalten hat.

Dann ist die Praxis an einigen Punkten zu untersuchen. Wir könnten dabei an Minucius Felix anknüpfen als denjenigen, der von den christlichen Lateinern die Traditionen der klassischen Latinität zu pflegen sich am eifrigsten bemüht. Da wir aber eine kommentierte Ausgabe des „Octavius“, die auf jeden Fall auf diese Dinge Rücksicht nehmen muss, von Eduard Norden zu erwarten haben, werden wir den Minucius Felix, der in erster Linie seit langem die Philologen beschäftigt hat, diesen überlassen. Ebenso müssen die Afrikaner, insbesondere Tertullian, einer besonderen Untersuchung überlassen werden. — Von der lateinisch-christlichen Literatur Roms wird man wohl von vornherein erwarten dürfen, über die Einwirkung der klassischen Rhythmik auf die christliche Literatur in besonderem Masse Aufklärung zu empfangen. Wir werden daher unsere Untersuchung auf das lateinische Symbol und auf den Komplex von Schriften, die heutzutage dem Novatian zugeschrieben werden, beschränken — und

1) epist. LV, 24, Hartel, opera Cypriani II p. 642.

Beschränkung ist hier gerade doppelt notwendig, wenn man nicht bloss allgemein reden will. Novatian, der erste christliche Schriftsteller, der in Rom eine ausgedehnte literarische Tätigkeit in lateinischer Sprache entfaltet hat, wird uns das Fortwirken der Traditionen der klassischen Rhythmik in der christlichen Literatur zeigen. Es wird dabei Gelegenheit sein, auf die in neuerer Zeit mit brennendem Eifer durchforschte pseudocyprianische Literatur einzugehen.

I. Kapitel.

Die Grundzüge der lateinischen rhythmischen Prosa.[1])

Der Rhythmus der Prosa kann ein durch alle Teile des Satzes gehender sein, wie bei der Poesie, er kann ein Initialrhythmus sein, in welchem der Anfang des Satzes rhythmisch gebildet wird, und er kann endlich ein Schlussrhythmus sein. Mit dem letzteren haben wir es hier im wesentlichen zu tun. Der rhythmische Satzschluss, die clausula rhetorica, muss als das wesentliche Element der lateinischen rhythmischen Prosa angesehen werden.

Der Satzschluss kann entweder der Schluss eines Satzes bei einem Komma oder der Periodenschluss sein. Im wesentlichen haben wir es mit letzterem zu tun, doch muss auch ersterer berücksichtigt werden, wenn die Interpunktion als wirklich satztrennend empfunden wird.

Als konstitutives Element des rhythmischen Satzschlusses gilt mit einer Ausnahme der Kretiker, 2 lange Silben, die eine kurze einschliessen _ ⏑ _. Derselbe kann auftreten mit ein oder zwei nachfolgenden Trochäen (_ ⏑) oder als Doppelkretiker. Ausserdem ist der doppelte Trochäus gestattet. Damit ergeben sich als rhythmische Schlüsse (Klauseln) folgende:[2])

1) Diese Darlegung gilt für die christlich-lateinische Literatur der ersten Jahrhunderte. Wie weit sie im einzelnen auf Cicero passt, hängt von der Richtigkeit der Darlegungen Zielinskis ab; s. unten.

2) Die letzte Silbe ist immer anceps ⏑.

1) Creticus + Trochaeus _ ⏑ _ | _ ⏑ orbis implevit
2) Creticus + Creticus _ ⏑ _ | _ ⏑ ⏓ plena digesserit
3) Creticus + Ditrochaeus _ ⏑ _ | _ ⏑ | _ ⏑ exigit veritatis
4) Ditrochaeus _ ⏑ | _ ⏑ temperavit

Das sind die Grundformen; durch Verwandlung von Kürzen in irrationale Längen (Längen, die nicht wieder in 2 Kürzen zerlegt werden können) und von Längen in 2 Kürzen entstehen aus ihnen die mannigfaltigsten Klauseln,[1]) also z. B. aus der ersten Form _ ⏑ _ | _ ⏑ folgende Formen:

_ _ _ | _ ⏑ i|mago serviret
⏑⏑ ⏑ _ | _ ⏑ flu|minibus infudit
_ ⏑ ⏑⏑ | _ ⏑ ora reseravit
usw.[2])

Die Formen, die einen Kretiker enthalten, sind die bevorzugten, also Form 1—3. Wenn man schön rhythmisieren will, lässt man sie hervortreten und den Ditrochäus stark zurücktreten; ferner bevorzugt man die Grundformen vor ihren Abwandlungen. Kleinere Liebhabereien, so die Liebe für die Form _ ⏑ ⏑⏑ | _ ⏑ und ähnliche, sollen hier zunächst ausser acht bleiben.

Den Beweis für alle diese Behauptungen bringt ein Blick auf Tabelle IV am Ende der Arbeit. Die dort behandelte Schrift de idolorum vanitate ist ein Kunstprodukt und vom ersten bis zum letzten Satzschluss rhythmisch. Man kann also an ihr sehen, welche Formen als rhythmisch galten und welche besonders bevorzugt sind. Wir finden 1) sämtliche 4 Grundformen, 2) Abwandlungen derselben, 3) die Bevorzugung der kretischen Masse ($^7/_8$ aller Schlüsse) und das starke Zurücktreten des Ditrochäus, 4) die Bevorzugung der Grundformen vor den Abwandlungen.

Dass hier die Rhythmik nicht Zufall ist, sondern Absicht und bei jeder einzelnen Klausel mehr oder minder über die

---

1) Vgl. Norden, Die antike Kunstprosa, p. 926—929.

2) Über eine eventuelle Zurückführung aller dieser Klauseln auf eine Grundform, die sog. Integrationsklausel, s. unten den Exkurs.

Schwelle des Bewusstseins getretene Absicht der Rhythmisierung ist selbstverständlich klar.

Wenige Schriften beachten nun so genau den Rhythmus wie de idol. van. Die meisten haben hin und wieder Ausnahmen, d. h. sie schliessen mit unrhythmischen Klauseln, die sich nicht auf jene 4 Grundformen zurückführen lassen, oder sie achten weniger auf die Bevorzugung der Grundformen vor den Abwandlungen. Achten die Schriftsteller solcher Schriften dann überhaupt nicht auf den Rhythmus und ist es der reine Zufall, wenn sich eine grössere Anzahl von Schlüssen findet, die jenen oben genannten rhythmischen Formen entsprechen? Wo liegt dann das Kriterium, dass eine Schrift rhythmisch ist oder nicht?

Um dies Kriterium zu finden, müssen wir erst einmal wissen, wie sich die lateinische Sprache von Natur zu den oben genannten rhythmischen Schlüssen verhält. Wir müssen zahlenmässig nachweisen: Wie oft stellen sich jene rhythmischen Formen in der lateinischen Sprache von selber ein. Dazu müssen wir Autoren untersuchen, von denen notorisch bekannt ist, dass sie rhythmische Satzschlüsse nicht kennen und nicht absichtlich benutzen. Es ist hier aber mit Analysierung kleiner Abschnitte nicht gedient; erst an grösseren Abschnitten, wo die Zahl der Klauseln in die Hunderte geht, kann man erkennen, wie sich die lateinische Sprache von Natur zu den Klauseln verhält; daraus ergeben sich dann durch Vergleichung die Regeln, an denen man rhythmische Prosastücke als solche erkennt.

Unter den pseudocyprianischen Schriften findet sich eine, von der Norden[1]) mit Recht sagt, dass ihr Verfasser das Gesetz vom rhythmischen Satzschluss überhaupt nicht kenne; es ist die Schrift „de duplici martyrio[2])". Es ist das kein Wunder, denn ihr Verfasser ist, wie von Lezius[3]) über-

1) Die antike Kunstprosa, a. a. O. p. 946 Anm. 1 und 951.

2) Hartel, Opera Cypriani. Appendix (Wien 1871), p. 220—247.

3) Lic. F. Lezius, „Der Verfasser des pseudocyprianischen Traktates de duplici martyrio" in „Neue Jahrbücher für deutsche Theologie", Bd. IV, 1895, p. 95 ff. und 184 ff.

zeugend nachgewiesen wurde, kein anderer als Erasmus. Der kluge Fälscher hatte doch keine Ahnung davon, dass derselbe Cyprian, dem er seine Fälschung zuschrieb, in geradezu peinlich pedantischer Weise das Gesetz vom rhythmischen Satzschluss anwandte. Auch hatte sich bis zu ihm hin die Tradition vom rhythmischen Satzschlusse überhaupt nicht erhalten; sie bricht am Ende des Mittelalters ab, dem Erasmus war sie gänzlich unbekannt. Wie ist es nun mit den Klauseln dieser ohne Beachtung des Rhythmus verfassten Schrift bestellt? Ich beschränke mich auf die Untersuchung der durch einen Punkt gekennzeichneten Schlüsse, analysiere erst einige Kapitel und biete dann eine systematische Zusammenstellung[1]):

Kap. I.

221, 7	su|i beneficium	– ∪ ∪ | ∪ ∪ *[2])
10	promittere | debeamus	– ∪ | – ∪
15f	armatura | communitum	– – | – ∪
17f	dederit bene | prosperare	– ∪ | – ∪
20	nisi illo | prosperante	– ∪ | – ∪
21	fretus aggrediar	– ∪ – | ∪ ∪

II.

221,22	nesci|unt testem sonat	– – | – ∪ ∪ *
35	volu|isse fecisse est	– ∪ – | – –
222, 1	afficiatur	– ∪ ∪ | – ∪ *
6	procul as|picere licuit	∪ ∪ | ∪ ∪ [3])

III.

222, 8	illius | proprietatem	∪ ∪ | – ∪
12	clarifi|cetur nomen tuum	– – – | – ∪ ∪

1) Die Bibelcitate bleiben hier natürlich, wie auch im folgenden, ausser Betracht! Wir kommen nachher im besonderen auf sie zu sprechen.

2) * bedeutet Abweichen von den oben genannten Klauseln und ihren Ableitungen.

3) Wir rechnen alle nur möglichen Ableitungen aus den Grundformen als rhythmisch im folgenden mit.

222,13	corpore suo	– ∪ ∪ | ∪ – *[1]
16	culto|res profitentur	– ∪ ∪ | – ∪ *
19f	quo|rum potestate sunt	– ∪ – | – ∪ –
21f	moribus | aestimare	– ∪ | – ∪
27f	pollu|it virum integrum	– ∪ – | – ∪
29	moribus Isra|elitarum	– – | – ∪
35	potius | in hominibus	∪ ∪ | ⏑ ∪ *
223, 2	nul|la est rebellio	– ∪ | – ∪ – *
6	virtu|tis Dei et non ex nobis	– ∪ – | – – | – ∪

IV.

223,10	forti|ter toleratae	– ∪ ∪ | – – *
13	testimonium	– ∪ | – ∪ ∪ *
15	vitam revocarat	– – ⏑ | – ∪
18	sub|actus est mundus	– ∪ – | – ∪
20	postrem|o recensens loco	– ∪ – | – ∪ –
22	vide|rint incertum	– – | – ∪
24	spiritu et igni	– ∪ ∪ | – – *
25	viderit | an cum multis	– – | – –
27	in|efficax erat aqua	– ∪ – | ⏑ ∪ ∪
28f	confert sanguis	– – | – ∪
34	esse dicuntur	– ∪ – | – ∪

XL.

246,23	vi|dentur inferri	– ∪ | – – –
24	materi|am coronae	– ∪ | – –
25	quod dico clarius	– – – | – ∪ ∪
26	sive rapina	– ∪ ∪ | – – *
28	diligam ipsum ex | toto corde	– – | – ∪
30f	probati|onem fidei	– – | ⏑ –
32	mer|cedem accipiet	– – | ⏑ ∪
34	egenti|bus sed quo animo	– – | ⏑ –
247, 3	expedi|ebat et nostris	– ∪ – | – –
6	ex|ulceratio	– ∪ | – ∪ – *
11	et Christo in gloriam	– – – | – ∪ ∪

1) * bedeutet Abweichen von den oben genannten Klauseln und ihren Ableitungen.

14 pati|entia mitius — ⏑ — | — ⏑ ⏑
16 in|signia gerimus — ⏑ ⏑ | ⏑⏑ ⏑ *[1])
17f etiam in prosperis ⏑ ⏑ — | — ⏑ — *
20 emendatos recipere — — — | — ⏑ | ⏑⏑ ⏑
24f Spiritus sancti — ⏑ — | — —

Für die einzelnen Kapitel verteilen sich die Klauseln folgendermassen:

Kap.	Auf rhythmische Formen zurückführbar	Nicht rhythmisch	Insgesamt
1	5	1	6
2	2	2	4
3	7	4	11
4	8	3	11
5	8	2	10
6	4	3	7
7	6	3	9
8	7	0	7
9	7	0	7
10	6	3	9
11	1	1	2
12	2	3	5
13	4	6	10
14	7	3	10
15	6	1	7
16	12	4	16
17	2	1	3
18	4	1	5
19	7	2	9
20	4	4	8
21	6	2	8
22	2	1	3
23	3	0	3
24	9	1	10
25	28	7	35
26	5	0	5
27	6	2	8
28	5	5	10

1) * bedeutet Abweichen von den oben genannten Klauseln und ihren Ableitungen.

(Fortsetzung der Tabelle von S. 19.)

Kap.	Auf rhythmische Formen zurückführbar	Nicht rhythmisch	Insgesamt
29	6	3	9
30	7	1	8
31	5	1	6
32	5	0	5
33	6	3	9
34	3	0	3
35	6	3	9
36	5	5	10
37	4	2	6
38	7	3	10
39	4	1	5
40	12	4	16
	243	91	334

Die Zahl der einzelnen Arten der rhythmischen Klauseln ist folgende:

Tabelle I.

– ∪ – | – ∪	29	– ∪ – | – ∪ ∪	16
– – – | – ∪	6	– – – | – ∪ ∪	18
⏑ – – | – ∪	2	– – – | – – ∪	2
– – ⏑ | – ∪	2	⏑ – – | – ∪ ∪	2
– ∪ – | ⏑ ∪	9	– ∪ ⏑ | – ∪ ∪	2
– – – | ⏑ ∪	16	– – ⏑ | – ∪ ∪	2
⏑ ∪ – | ⏑ ∪	1	– ∪ – | ⏑ ∪ ∪	1
Sa.: Form 1. – ∪ – | – ∪	65	*Sa.: Form 2.* – ∪ – | – ∪ ∪	43

– ∪ – | – ∪ | – ∪	4	– ∪ | – ∪	28
– – – | – ∪ | – ∪	17	– – | – ∪	29
– ∪ – | – – | – ∪	5	⏑ ∪ | – ∪	3
– – – | – – | – ∪	5	⏑ – | – ∪	4
– ∪ – | – – | ⏑ ∪	2	– ∪ | ⏑ ∪	5
⏑ – – | – – | – ∪	2	– – | ⏑ ∪	19
– – – | ⏑ ∪ | – ∪	2	⏑ ∪ | ⏑ ∪	1
– ∪ – | ⏑ – | – ∪	1	⏑ – | ⏑ ∪	2
– – – | ⏑ – | – ∪	1	*Sa.: Form 4.* – ∪ | – ∪	91
– – ⏑ | – ∪ | – ∪	2		
– – – | – – | ⏑ ∪	2		
– – – | – ∪ | ⏑ ∪	1		
Sa.: Form 3. – ∪ – | – ∪ | – ∪	44		

Eine Betrachtung dieser Tabellen ergiebt, dass zwar $^3/_4$ aller Schlüsse sich auf unsere rhythmischen Formen zurückführen lassen, aber 1) der bei den Rhythmikern unbeliebte Ditrochäus steht ganz im Vordergrunde und 2) die Grundformen erreichen nie die Zahl ihrer Ableitungen, also grosse Unregelmässigkeit!

Wir prüfen dies Resultat an einem modernen lateinischen Stücke, bei dem von Beachtung des Rhythmus nicht die Rede sein kann, nämlich den beiden ersten Kapiteln von Hartels Praefatio zu seiner Cyprianausgabe (Appendix) S. I—LVIII und es ergibt sich folgendes Bild:

Auf rhythmische Formen zurückführbar: 160 } 208
Nicht rhythmisch: 48 }

Und im einzelnen:

Tabelle II.

– ∪ – | – ⏑	14	– ∪ – | – ∪ ⏑	11
– – – | – ⏑	13	– – – | – ∪ ⏑	10
⏑ ∪ – | – ⏑	2	– ∪ – | – – ⏑	1
⏑ – – | – ⏑	1	⏑ ∪ – | – ∪ ⏑	1
– ∪ ⏑ | – ⏑	1	– – ⏑ | – ∪ ⏑	2
– – ⏑ | – ⏑	2		25
– ∪ – | ⏑ ⏑	5		
– – – | ⏑ ⏑	2		
⏑ ∪ – | ⏑ ⏑	1		
⏑ – – | ⏑ ⏑	1		
	42		

– ∪ – | – ∪ | – ⏑	2	– ∪ | – ⏑	29
– – – | – ∪ | – ⏑	7	– – | – ⏑	30
– ∪ – | – – | – ⏑	3	⏑ ∪ | – ⏑	2
– – – | – – | – ⏑	4	⏑ – | – ⏑	4
– ∪ ⏑ | – – | – ⏑	1	– ∪ | ⏑ ⏑	5
– ∪ – | – – | ⏑ ⏑	1	– – | ⏑ ⏑	5
	18		75

Es zeigt sich, dass wir in allen wesentlichen Punkten das gleiche Resultat haben. Von allen Schlüssen sind in den beiden Schriften unrhythmisch: 27,2 % bezw. 23,1 %, durchschnittlich ca. 25 %: rhythmisch nach Form 1: 19,5 % bezw. 20,2 %, durchschnittlich ca. 20 %; nach Form 2: 12,9 % bezw.

12%, durchschnittlich ca. 12,5%; nach Form 3: 13,2% bezw. 8,7%, durchschnittlich ca. 11%; nach Form 4: 27,2% bezw. 36,1%, durchschnittlich ca. 32%. Die reinen Grundformen haben von allen rhythmischen Formen 31,7% bezw. 28,6% durchschnittlich ca. 30%. Wir können jetzt erkennen, wie sich die lateinische Sprache von Natur zu den rhythmischen Klauseln verhält und schliessen: Wo sehr bedeutende Abweichungen von diesen Tabellen bei der Analysierung von Schriftwerken sich finden in Richtung auf die rein rhythmischen Formen hin, haben wir es mit Schriftstellern zu tun, die mehr oder minder im einzelnen Falle bewusst rhythmisch schreiben wollen. Das aber lässt sich in eine Reihe leicht anwendbarer Regeln fassen.

Wir sehen an der Hand der Tabellen, dass sich durchschnittlich in $^3/_4$ aller Fälle in den Satzschlüssen unsere rhythmischen Klauseln oder ihre Ableitungen von selber einstellen, und die erste Regel muss also lauten:

1) Diejenigen Autoren beachten den rhythmischen Satzschluss, bei denen die Zahl der unrhythmischen Formen beträchtlich unter $^1/_4$ aller Satz- resp. Satz- und Nebensatzklauseln sinkt oder dieselben ganz verschwinden[1]).

Beachten wir nun weiter an der Hand der obigen Tabellen die Häufigkeit des Auftretens der 4 genannten rhythmischen Klauseln und ihrer Ableitungen unter einander, so erkennen wir, dass sich ungefähr durchschnittlich von selber einstellen:

Form 1: _ ⏑ _ | _ ⏑ und ihre Ableitungen bei $^1/_5$ aller Schlüsse.

„ 2: _ ⏑ _ | _ ⏑ _ „ „ „ „ $^1/_8$ aller Schlüsse.

„ 3: _ ⏑ _ | _ ⏑ | _ ⏑ „ „ „ „ $^1/_9$ aller Schlüsse.

„ 4: _ ⏑ | _ ⏑ „ „ „ „ $^1/_3$ aller Schlüsse.

1) Dass es sich bei diesen Berechnungen meist nur um grosse Abschnitte handeln kann, bei denen die Klauseln in die Hunderte gehen, wurde schon oben bemerkt, geht auch hervor aus der obigen Zusammenstellung der in den einzelnen Kapiteln von de duplici martyrio sich findenden rhythmischen und nicht rhythmischen Schlüsse.

Wenn man das, was man bisher an zweifellos rhythmischen Stücken analysiert hat, beachtet, ergibt sich danach folgende zweite Regel:

2) Diejenigen Autoren beachten den rhythmischen Satzschluss, bei denen die Zahl der kretischen Schlüsse _ ⏑ _ | _ ⏑ und _ ⏑ _ | _ ⏑ _ und ihrer Ableitungen auf Kosten der unrhythmischen Formen und der Form _ ⏑ | _ ⏑ und ihrer Ableitungen wesentlich über $^1/_5$ bezw. $^1/_8$ aller Schlüsse wächst. Der Kretiker vor _ ⏑ | _ ⏑ und seine Ableitungen beruht dann sicher auf Absicht, wenn er in wesentlich mehr als $^1/_9$ aller Schlüsse auftritt.

Wenn wir endlich die Häufigkeit des Auftretens der einfachen Klauseln ohne Verwandlung von Kürzen in irrationale Längen und Längen in 2 Kürzen im Verhältnis zu diesen ihren Ableitungen ins Auge fassen, so ergibt sich, dass durchschnittlich $^1/_3$ der Schlüsse jedesmal von selbst die ursprüngliche Form zeigt, stets aber weniger als die Hälfte; danach ergibt sich die dritte Regel:

3) Diejenigen Autoren beachten den rhythmischen Satzschluss, bei denen die Zahl der einfachen Klauseln die der Ableitungen wesentlich übertrifft.[1])

Treffen alle 3 Regeln, jedenfalls aber Regel 2 und 3, zu — wenn Regel 2 und 3 innegehalten, Regel 1 aber nicht strikte innegehalten wird, kann man noch von rhythmischem Satzschluss reden, nicht aber im umgekehrten Falle — so haben wir es mit einem Autor zu tun, der den rhythmischen Satzschluss beachtet. — Man beachte also: Die Form _ ⏑ _ ⏑ und ihre Ableitungen

---

Es ist aber auch darauf zu achten, dass ein Schriftsteller in einem Teile seiner Schrift rhythmisch schreiben kann und in anderen nicht.

1) Meine Untersuchung trifft hier mit dem bereits von Norden a. a. O. p. 930) aufgestellten Gesetz zusammen: nur diejenigen Schriftsteller beachten den rhythmischen Satzschluss, bei denen die ursprünglichen Formen der Klausel (ohne aufgelöste Längen, ohne irrationale Längen für Kürzen, nämlich _ ⏑ _ | _ ⏑, _ ⏑ _ | _ ⏑ ⏑, _ ⏑ _ ⏑ weitaus überwiegen.

werden nicht gänzlich verworfen, sie treten aber auch beim 3. Teile aller Schlüsse von selbst auf; ihre Bildung bedurfte also keiner besonderen Aufmerksamkeit. Da nun aber die kretischen Schlüsse dem Ohre besonders angenehm waren, bevorzugte man nicht nur rhythmische Schlüsse überhaupt vor unrhythmischen, sondern auch kretische Schlüsse vor Schlüssen nach dem Schema _ ⏑ _ ⏑. Wir sehen, darin hat Meyer aus Speyer[1]) ganz recht gesehen, der Kretiker ist das Prinzip des rhythmischen Satzschlusses: Das Vor- oder Zurücktreten vorzüglich der einfachsten kretischen Formen _ ⏑ _ | _ ⏑ und _ ⏑ _ | _ ⏑ _ ist das vorzüglichste Kennzeichen der Genauigkeit, mit der ein Autor auf seine Schlüsse achtet; dazu kommt dann noch das Verhältnis der Zahl der unrhythmischen Schlüsse zur Zahl aller Schlüsse. Damit ist zugleich das Prinzip ausgesprochen, nach dem der Autor rhythmischer Stücke verfuhr. Das Prinzip ist einfach und muss es sein. Denn weder ist es denkbar, dass ein Autor sich wirklich nach einem komplizierten Klauselsystem gerichtet hat und richten konnte, noch dass, wie man annehmen müsste, grossenteils stillschweigend solche Tradition sich fortgepflanzt und dieselbe solche Verbreitung erlangt habe, wie sie tatsächlich der rhythmische Satzschluss erlangt hat. —

Etwas schwieriger wird nun die Frage dadurch, dass die klassischen Autoren bei ihren rhythmischen Schlüssen auch auf die Wortabteilung geachtet haben und besondere Wortabteilungen wie z. B. „esse dicuntur“ vor anderen wie „et cohaeredes“ bevorzugt haben, und wir müssen daher auch diesem Gebiete bei der altchristlichen Literatur unser Interesse zuwenden.

Es wird auch hier wieder gut sein, um einen festen Ausgangspunkt für die spezielle Untersuchung zu gewinnen, an einer den Rhythmus nicht beachtenden Schrift zu prüfen, welche Wortabteilung sich von selbst einstellt. Nach „de duplici martyrio“ ergibt sich folgendes Bild.[2])

1) Siehe über ihn unten.

2) Die Klauseln sind sämtlich auf die ursprünglichen Formeln gebracht; die Striche bezeichnen die Wortenden.

Tabelle III.

– ⏑ | – – ⏑	25
– ⏑ | – | – ⏑	9
– ⏑ – | – ⏑	9
– | ⏑ | – – ⏑	9
– | ⏑ – – ⏑	6
– | ⏑ – | – ⏑	5
– ⏑ – – ⏑	2
	65

– ⏑ | – – ⏑ –	10
– ⏑ | – – | ⏑ –	5
– ⏑ – | – ⏑ –	4
– | ⏑ – – ⏑ –	4
– | ⏑ – | – ⏑ –	4
– | ⏑ – – | ⏑ –	3
– ⏑ | – | – ⏑ –	2
– | ⏑ | – – ⏑ –	2
– | ⏑ – | – ⏑ –	2
– | ⏑ – – ⏑ | –	1
– | ⏑ | – – | ⏑ –	1
– ⏑ | – – ⏑ | –	1
– ⏑ – | – | ⏑ –	1
– ⏑ – – | ⏑ –	1
– ⏑ – – ⏑ –	1
– ⏑ – | – | ⏑ | –	1
	43

– ⏑ – | – ⏑ – ⏑	4
– ⏑ – | – | ⏑ – ⏑	1
– ⏑ – | – ⏑ – | ⏑	1
– ⏑ – – | ⏑ | – ⏑	1
– ⏑ – | – ⏑ | – ⏑	1
– ⏑ – – | ⏑ – ⏑	1
– ⏑ | – | – ⏑ – ⏑	5
– ⏑ | – – ⏑ – ⏑	2
– ⏑ | – – ⏑ | – ⏑	2
– ⏑ | – | – ⏑ | – ⏑	3
– ⏑ | – – | ⏑ – ⏑	1
– | ⏑ – | – ⏑ – ⏑	5
– | ⏑ | – – ⏑ – ⏑	3
– | ⏑ – | – ⏑ | – ⏑	2
– | ⏑ – | – | ⏑ – ⏑	2
– | ⏑ – – | ⏑ – ⏑	2
– | ⏑ – | – ⏑ – | ⏑	2
– | ⏑ | – | – ⏑ – ⏑	1
– | ⏑ | – – | ⏑ – | ⏑	1
– | ⏑ – – ⏑ – ⏑	1
– | ⏑ | – | – ⏑ | – ⏑	1
– | ⏑ | – – ⏑ | – ⏑	1
– | ⏑ | – | – ⏑ | – ⏑	1
	44

– ⏑ – ⏑	35
– ⏑ | – ⏑	28
– | ⏑ – ⏑	16
– | ⏑ | – ⏑	11
– ⏑ | – | ⏑	1
	91

Wir sehen, dass bei dem Schema _ ⏑ _ _ ⏑ sich bei fast der Hälfte der Fälle von selber die Wortabteilung „esse dicuntur“ einstellt; in Rechnung ist aber dabei doch auch zu ziehen, dass das natürliche Gefühl des sonst den Rhythmus nicht beachtenden Autors eine Rolle spielt. Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich behaupte, dass auch wir, deren Ohr nur durch Übung für dergleichen geschärft wird, noch ein Gefühl dafür haben, dass die Wortabteilung „esse dicuntur“ als Klausel besser klingt als „confirmaremur“, „martyrum sanguis“, „solatii plenum“, „et cohaeredes“ und andere Zusammensetzungen. Ähnlich verhält es sich bei dem Schema _ ⏑ _|_ ⏑ _ mit der hervortretenden Wortabteilung „di|versa stipendia“, die besser klingt als „confir|maret fratres suos“, beide aber besser wieder als „conferunt omnia“, „spiri|tali quodam modo“, „prae|varicatoribus“ und andere. Doch wer will hier im einzelnen Falle entscheiden, wie weit das natürliche Gefühl unwillkürlich auf die Bildung des Schlusses eingewirkt hat? Bei _ ⏑ _ ⏑ treten wohl von selbst die von Natur häufigen viersilbigen Schlüsse auf, bei der Häufigkeit der Wortabteilung „facta essent“ mag das natürliche Gefühl für diesen guten, gleichsam schrittweise zu Ende gehenden Schluss eine Rolle spielen. Für das Schema _ ⏑ _|_ ⏑|_ ⏑ lassen sich keine Schlüsse aus dem Gebrauche in „de duplici martyrio“ ziehen.

In bezug auf die Wortabteilung, d. h. also die Zahl der Worte, aus denen die Klausel gebildet wird, hat Norden kein bestimmtes Gesetz aufgestellt. Wir würden auf verkehrten Weg geraten, wenn wir mit Meyer die Wortabteilung für ein wesentliches, konstitutives Moment der rhythmischen Klausel halten wollten; dann kommen wir in einen Klauselapparat hinein, der eine ganz unglaubliche Mannigfaltigkeit zeigt, es müssen die kompliziertesten rhythmischen Regeln aufgestellt werden, und es entsteht die unüberwindbare Schwierigkeit, glaubhaft zu machen, dass ein Autor sich wirklich beim Schreiben dieser Regeln bedient hat. Dass aber andererseits in dieser Richtung gewisse ganz einfache

Regeln, die dem natürlichen Schönheitsgefühl für rhythmische Sprache ihren Ursprung verdanken, bestanden haben, soll garnicht geleugnet werden. Wir haben für die spätere Zeit bestimmte Aussagen für diese Dinge[1]), und Meyer hat jedenfalls soviel deutlich gemacht, dass man im Mittelalter in relativ nicht unbedeutendem Masse auch auf die Wortabteilung geachtet hat. Von da aus hat natürlich auch der Schluss „Also haben die Leute im Mittelalter sich diese Formen aus der klassischen resp. nachklassischen Literatur geholt!" Berechtigung. Und in der Tat: Man hat durch zahlenmässige Belege feststellen können[2]), dass in den Klauseln von Cicero bestimmte Wortabteilungen bevorzugt worden: so, dass der Ditrochäus bei 50 % der Stellen, in denen er in Ciceros „de oratore" (Kap. 1—51) vorkommt, von einem Worte gebildet wird, beim Kretikus + Trochäus bei 60 % die Wortabteilung _ ⏑ | _ _ ⏑ und beim Dikretikus bei 51 % die Wortabteilung _ ⏑ | _ _ ⏑ _ vorkommt. Diese Wortabteilungen erschienen also Cicero als die besten. Wir sehen: Was wir bei de duplici matyrio konstatierten und teils auf Zufall, teils auf das natürliche Schönheitsgefühl des Autors zurückführten, finden wir hier in verstärktem Masse wieder, und der Schluss wird berechtigt, dass Cicero nicht unabsichtlich diese Arten der Wortabteilung anwendet, weil sie ihm eben als rhythmisch besser und schöner erscheinen. Es erwächst daraus die Verpflichtung, weiter zu untersuchen, wie sich die Autoren der nachciceronianischen Zeit zu diesen Regeln verhalten haben, und wir werden daher auch hier an der Hand der schon gemachten Beobachtungen versuchen, festzustellen, ob für die von uns zu behandelnden Schriften sich in dieser Richtung etwas bestimmtes sagen lässt. Dann wird sich nach weiteren Arbeiten in dieser Richtung allmählich feststellen lassen, wie sich durch historische Überlieferung und Entwicklung die diesbezüglichen Regeln des Mittelalters gebildet haben. Nur das ist unter jeder Be-

1) Vgl. Norden z. B. a. a. O. p. 927 u. 929.
2) Vgl Wolff's Arbeit weiter unten.

dingung festzuhalten, dass auch hier nur ganz einfache, leicht in der Praxis anwendbare Regeln die Wahrscheinlichkeit für sich haben, dass sie tatsächlich angewendet worden sind.

Exkurs: Zur Literatur.

Die vorstehenden Darlegungen, die der Klarheit halber wesentlich thetisch ohne Polemik gegen etwas anders geartete Auffassungen zusammengestellt sind, bauen sich im wesentlichen auf den Ausführungen von Norden[1]) auf und führen sie in einigen Punkten weiter. Grundlegend ist für die ganze Forschung ein Artikel von Wilhelm Meyer[2]) aus Speyer. Meyers bleibendes Verdienst um die Erkenntnis des Prinzips der clausula rhetorica in der Latinität ist es, gefunden zu haben, dass der Kretiker die Grundlage des rhythmischen Satzschlusses bildet. Norden aber verdanken wir vor allem den Nachweis des Zusammenhangs der lateinischen Prosarhythmik mit der griechischen Literatur, dass „die rhythmischen Satzschlüsse in die lateinische Kunstprosa aufgenommen wurden von dem Moment an, wo diese in die Sphäre des Hellenismus trat“ und ferner die Zurückführung des bis dahin zu komplizierten Klauselapparats auf einfache Formen. Meyer wollte in der Abänderungsmöglichkeit der Grundformen der Klauseln weitergehen und sog. „freie Kretiker“ u. dergl. konstatieren. Diese Umstellungen wären aber etwas ganz abnormes und ergäben eine Regellosigkeit und Kompliziertheit, die es ausgeschlossen erscheinen lässt, dass man so rhythmisiert haben kann. Meyer hat sich dann noch einmal zu der Sache geäussert[3]), ohne genügend auf die Bedenken, die seiner Art der Behandlung entgegen-

---

1) a. a. O. p. 909—960. Dort findet sich die Literatur bis 1898.

2) Göttinger Gelehrte-Anzeiger, 1893, p. 1 ff.: Anzeige des Buches von L. Havet: La prose métrique de Symmache etc.

3) In „Fragmenta Burana“ (Berlin 1901). Sonderabdruck aus der Festschrift zur Feier des 150jährigen Bestehens der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, 1901: p. 148 ff.

stehen, einzugehen. Meyers grosses Verdienst richtige Wege gewiesen zu haben, bleibt trotzdem ungeschmälert. — Ausserdem sind über die rhythmische Prosa Ciceros 3 grundlegende Arbeiten erschienen von E. Müller[1]), von Julius Wolff[2]) und Thaddaeus Zielinski[3]). Müller, der in vielen Hinsichten für Norden vorgearbeitet hat, zog als rhythmische Klausel noch in Betracht die katalektische trochäische Tripodie _ ⏑ _ ⏑ _ und Wolff ebenso, indem er diese Klausel als „dipodia trochaica hypercatalecta sive dochmius" betrachtete. Norden aber zieht diese Klausel nicht als rhythmisch in Betracht, und Wolff selber meint von ihr „in historia clausularum scribenda minoris sane momenti est". Aus der unten folgenden Wiedergabe von de Trin. Kap. I, wo der Autor einmal bei allen 78 Schlüssen bei Punkt und Komma seinem erhabenen Stoffe gemäss rhythmisch endigt und nur die von uns genannten Klauseln benutzt, nirgend aber die Form _ ⏑ _ ⏑ _, wird der Schluss berechtigt und notwendig, dass mindestens der Autor dieser Schrift, Novatian, die Klausel nicht zu den rhythmischen gerechnet hat. Da man sie ausserdem auch bei Cicero selten findet, möchte ich mit Norden glauben, dass sie da, wo sie sich findet, wie so viele andere

---

1) E. Müller, de numero Ciceroniano, Berlin 1886. Dissertation.

2) Julius Wolff, „de clausulis Ciceronianis" in dem 26. Supplementband (3. Heft) der Jahrbücher für klassische Philologie, Leipzig 1901, p. 580—680.

3) Th. Zielinski, „Das Klauselgesetz in Ciceros Reden", Grundzüge einer oratorischen Rhythmik, Leipzig 1904, im Philologus, Supplementband IX, 4. Heft; auch separat; 253 Seiten — hier p. 19 ff. die wichtigste Literatur bis 1903. — Vgl. ausserdem: v. Winterfeld, „Der Rhythmus der Satzschlüsse in der vita Bennonis" in S.-B. der Berl. Akademie, 1901, p. 163—168; — ders., „Über die Translatio sanctorum Alexandri papae et Justini presbyteri" in „Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde", Bd. 26, 1901, p. 751—754; — ders., „Die 4 Papstbriefe in der Briefsammlung der heiligen Hildegard", ib. Bd. 27, 1902, p. 237—244; — ders., „Zu Avianus" in „Rheinisches Museum", Bd. 57, 1902, p. 167 f., bes. Anm. 1; — ders., „Satzschlussstudien zur Historia Augusta", ib. p. 549—558. — Ausserdem kommen eine grössere Reihe Rezensionen von Zielinski u. a. in Betracht.

deshalb als Schluss auftritt, weil der Autor überhaupt an der Stelle nicht auf Rhythmisierung des Schlusses geachtet hat. Ich habe daher diese Klausel oben nicht mit als rhythmische Klausel gerechnet und, wo sie sich findet, als unrhythmisch betrachtet und gekennzeichnet. Doch werden wir Gelegenheit nehmen, auch auf diese Klausel zu achten.

Wolff hat im wesentlichen in den Bahnen der Nordenschen Auffassung gehend den Prosarhythmus bei Cicero untersucht und neben schon oben Berührtem vor allem in seiner Arbeit in äusserst instruktiver Weise die Fragen beantwortet, was an rhythmischen Klauseln für Cicero die lateinische Sprache selbst ohne weiteres darbot, und was er selber absichtlich durch Hinzufügungen, Veränderungen, Umstellungen u. s. w. getan hat, um rhythmische Klauseln hervorzubringen. Wer diese Ausführungen im einzelnen durcharbeitet, wird erkennen, in wie hohem Masse die lateinische Sprache der Bildung rhythmischer Schlüsse entgegenkommt, und man wird daraus entnehmen können, wie es möglich war, dass die Gesetze des rhythmischen Satzschlusses eine so weite Ausbreitung in der lateinischen Literatur gewinnen konnten. Darum aber ist die These auch sehr unwahrscheinlich, dass diese Klauseln einmal von einem bestimmten Ordner erfunden seien, sondern es erscheint schon von vornherein als das wahrscheinlichste, dass die Regeln vom rhythmischen Satzschluss, anknüpfend an das natürliche Gefühl für Schönheit der Sprache, sich langsam beeinflusst durch griechische Rhetorik und Literatur entwickelt haben. Ja ich möchte noch weitergehen; ich glaube, es bestand eine Wechselwirkung zwischen Rhythmus und Sprache. Das natürliche Gefühl für die Schönheit rhythmischer Formen, das Griechen und Römer genau so hatten, wie wir, wirkte in der älteren Zeit unbewusst auf die Bildung und Weiterbildung von Sprachformen und -Verbindungen, und umgekehrt begünstigte dann wieder die Sprache selber die rhythmischen Bildungen. Das Moment des unbewusst wirkenden rhythmischen Gefühls des Schriftstellers oder Redners ist keineswegs zu unterschätzen. Wenn

wir daher im folgenden von „Beachten des Rhythmus“ reden, meinen wir nicht, dass dem Autor jedesmal über die Schwelle seines Bewusstseins getreten ist, dass er diese oder jene rhythmische Form anwenden will. Oft, sehr oft wird das ganz unbewusst auf Grund des unbewusst in dem Autor vorhandenen rhythmischen Gefühles geschehen sein.

Die umfassendste Arbeit hat uns neuerdings Zielinski geschenkt, die, da sämtliche rhythmischen Schriften Ciceros berücksichtigt und die 17 902 Satzschlüsse alle in systematischer Weise geordnet und die wichtigsten Folgerungen in Hinsicht der Textkritik, der Orthographie und Prosodie und der Accentlehre gezogen sind, wohl als im ganzen abschliessend für Ciceros Klauseltechnik gelten kann. Alle weiteren Arbeiten werden hier anknüpfen müssen, zumal Zielinski ein für die Fachleute brauchbares Bezeichnungssystem eingeführt hat. Wir konnten es freilich in die folgende Arbeit nicht einführen, weil wir auch für Nichtfachleute verständlich sein wollten. Zielinski berücksichtigt mit Recht neben dem eigentlichen Rhythmus der Klauseln auch ihre sog. Typologie, d. h. die Frage nach der Abteilung der Worte in der Klausel. — Zielinski will nun aber — und das ist das Wesentliche, worin er über seine Vorgänger hinausgeht — sämtliche Schlussformen, die überhaupt existieren, auf eine Grundformel, die sog. Integrationsklausel zurückführen, deren Basis ein Kretiker ist und an die als Kadenz 1 oder $1^1/_2$ oder 2 oder mehr Trochäen angehängt werden. Die Integrationsklausel sieht also so aus:

Basis Kadenz

– ∪ – ‖ – ∪ | – | ∪ | – | ∪ | – | . . .

Aus dieser Klausel können dann durch Ableitungen sämtliche bei Cicero vorhandenen Schlüsse hergeleitet werden. — Es liegt auf der Hand, dass eine derartige Zurückführung auf eine Formel ihre grossen Vorzüge hat, wenn auch die Herleitung aller Formen aus ihr eine oft etwas komplizierte ist, und es liesse sich überlegen, ob in ihren ersten Anfängen die rhythmische Prosa, vielleicht auch noch in der klassischen

Zeit, wirklich bewusst auf diese Integrationsformel zurückging. Das aber möchte ich ganz strikte behaupten — und ich sage damit vielleicht etwas, was Zielinski trotz seiner Theorie nicht leugnen will — dass jedenfalls die Autoren der christlichen Literatur der ersten Jahrhunderte nicht im geringsten eine Kenntnis der Integrationsklausel verraten, nach ihr offenbar nicht ihre Schlüsse gebildet haben. Sie gebrauchten vielmehr diese und jene ihnen angenehme Form, insbesondere solche mit einem Kretiker in der Basis. Das war ihre Theorie, die sie mehr oder minder jedesmal bewusst in der Praxis anwandten. Darum erschien es mir unrichtig, in meinen Darlegungen der Theorie und Praxis der von mir untersuchten Autoren die Integrationsklausel zu Grunde zu legen. Die nachfolgenden Darlegungen aber müssen zeigen, welche Klauseln bei den zu behandelnden Autoren besonders beliebt und bevorzugt waren, und welche weniger gern angewandt wurden.

II. Kapitel.

Die rhythmische Prosa im apostolischen Symbol und in den Novatian zugeschriebenen Schriften.

Tabelle IV am Ende der Arbeit stellt auf Grund der im vorigen Kapitel entwickelten Theorie ohne Rücksicht auf die Wortabteilung die Zahl der in den oben genannten Schriften enthaltenen Klauseln nach ihren Arten zusammen. Ich habe zur Vergleichung noch die Zahlen von „de duplici martyrio", die Prozente des zufälligen Auftretens rhythmischer Schlüsse in nicht rhythmischen Schriften und die wichtigsten Zahlen aus Ciceros Rhythmuspraxis hinzugefügt und bitte die Tabelle zum Vergleich heranzuziehen.

A. Das apostolische Symbol (R).[1]

1. Credo | in Deum | patrem omnipo | tentem.
2. Et in Chris | tum Jesum | fili | um eius | unicum | dominum | nostrum,
3. qui natus est de | spiritu | sancto et vir | gine Ma | ria,
4. qui sub Pontio Pi | lato | cruci | fixus est | et se | pultus,

1) Nach Hahn, Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln", 3. Aufl., Breslau 1897, p. 24f. Nur im 3. Artikel ist „Maria virgine" in „virgine Maria" umgestellt.

5. tertia di|e resur|rexit a | mortuis,
| –́ ⏑ –̀ | –́ ⏑ –̀ | –́ ⏑ ⏓̀

6. as|cendit in | coelos,
| –́ ⏑ –̀ | –́ ⏓

7. sedet ad | dexteram | patris,
| –́ ⏑ –̀ | –́ ⏒

8. | unde ven|turus est | iudi|care | vivos et | mortuos.
| –́ ⏑ –̀ | –́ ⏑ –̀ | –́ ⏑ | –́ ⏑ | –́ – –̀ | –́ ⏑ ⏓̀

9. Et in | Spiritum | sanctum,
| –́ ⏑ –̀ | –́ ⏒

10. | sanctam ecc|lesiam,
| –́ ⏑ –̀ | –́ ⏑ ⏓̀

11. re|missio|nem pecca|torum,
| –́ ⏑ –̀ | –́ – –̀ | –́ ⏒

12. car|nis resur|recti|onem.
| –́ ⏑ –̀ | –́ ⏑ | –́ ⏒

Man braucht das Symbol nach unsern rhythmischen Angaben nur laut zu lesen und man hat sofort die Empfindung, dass man es mit einem „carmen“ zu tun hat, als welches es die alte Kirche empfand. Der Wechsel und die Wiederkehr der Rhythmen ergeben für das rhythmische und poetische Gefühl überraschende Schönheiten[1]).

Wir müssen einen Eingriff in den Text rechtfertigen. Wir haben in 3. „Maria virgine“ in „virgine Maria“ umgewechselt. Ersteres würde keine rhythmische Form zeigen

1) Ich sehe eben, dass Kattenbusch Empfindungen in diesen Richtungen bereits gehabt hat. In einem Vortrag „Entstehung und geschichtlicher Sinn des apostolischen Symbols“, gedruckt in den Mitteilungen des wissenschaftlichen Predigervereins zu Hannover 1902, 4. Heft, bemerkt er S. 15 Anm. 1, dass er sich die Frage einer „technisch-poetischen Konstruktion“ vorgelegt habe, aber nicht mehr als einen gewissen Rhythmus gefunden habe. In der Debatte hat dann Bousset der Formel einen „halb dichterischen“ Charakter zugeschrieben. K. bemerkt weiter: Vielleicht sind einige Unebenheiten, die bei der Rezitation zum Bewusstsein kommen, zu beseitigen, wenn man an die Möglichkeit gewisser Interpolationen denkt. Das bezieht sich aber eben alles auf den griechischen Text!

und es findet sich diese Umstellung bei Tertullian, bei Augustin und öfter.[1]) Gerade das Auftreten dieser Umstellung bei Tertullian als dem ältesten lateinischen Zeugen des Symbols empfiehlt diese Umstellung. Durch dieselbe aber erhalten wir einen schönen rhythmischen Schluss. — Es fragt sich noch, was wir mit 10. zu machen haben. Wir haben bei „sanctam ecclesiam" nicht elidiert, um den Rhythmus nicht zu zerstören; ähnliche Ungenauigkeiten bieten auch andere Schriften. Aber, wenn man umstellen könnte: ecclesiam sanctam, dann hätte man den reinsten kretischen Schluss _ ∪ _ | _ ∪.

Die starken Striche bezeichnen in der Wiedergabe den Anfang der Schlussklausel, und die Tabelle dieser Schlussklauseln zeigt lauter kretische Formen meist in den reinen Grundformen, nämlich:

_ ∪ _ | _ ⏑ 3	_ ∪ _ | _ ∪ ⏑ 2	_ ∪ _ | _ ∪ | _ ⏑ 2
_ _ _ | _ ⏑ 1	_ _ _ | _ ∪ ⏑ 1	_ ∪ _ | ⏑ _ | _ ⏑ 1
_ _ ∪∪ | _ ⏑ 1	3	_ _ _ | ⏑ ∪ | _ ⏑ 1
5		4

Wir haben es also mit einer sorgfältigen Beachtung des Rhythmus im Schlusse zu tun. Aber der Rhythmus geht hier sogar noch weiter. Überall, wo vor der Schlussklausel noch genügend Silben vorhanden sind, steht noch irgend ein kretisches Gebilde, nämlich 4 mal der reine Kretiker _ ∪ _ in 1, 3, 5, 11; 1 mal (in 4) eine Ableitung desselben ⏑ _ ∪∪; und 2 mal ein Creticus plus Ditrochaeus, nämlich in 2. _ _ _ | _ ∪ | _ ∪ und in 8. ganz rein _ ∪ _ | _ ∪ | _ ∪ und gar davor noch ein Kretiker _ ∪ _. Ich mache noch darauf aufmerksam, dass in 4. die Voranstellung des „est" den Rhythmus hervorgebracht hat. Wir haben es also in dem lateinischen Text des apostolischen Symbols mit einem sehr fein zusammengesetzten rhythmischen Ganzen zu tun!

---

1) Hahn, a. a. O., p. 9f. u. 59 und Kattenbusch, Das apostol. Symbol. Bd. II. die S. 1031 f. angegebenen Stellen.

Es ist noch interessant zu beobachten, wie der spätere textus receptus des apostolischen Symbols dieses rhythmische Gebilde an 3 Stellen zerstört. In Artikel 4 zerstört die Einfügung des „mortuus“ die kretische Form und es bleibt nur der Ditrochäus „et sepultus“ übrig; ferner lässt dann der Zusatz „des|cendit ad inferna“ den 4. Artikel ganz unrhythmisch auf _ ⏑ ⏑ _ | _ ⏑ schliessen, und in Artikel 7 tritt gar durch Hinzufügung von omnipotentis der in der rhythmischen Prosa ganz verworfene hexametrische Schluss _ ⏑ ⏑ | _ ⏑ ein. Und in Artikel 12 kann man den Kretiker nur finden, wenn man bei „vitam aeternam“ nicht elidiert. Sonst haben wir auch hier nur den weniger beliebten Ditrochäus. Artikel 1 und 10 aber bieten auch im textus receptus rhythmische kretische Schlüsse, aber, und das ist bedeutsam, ohne dass dem Schlussrhythmus noch wie in R. ein Kretiker oder ein kretisches Gebilde vorangeht. Man sieht, die späteren Zusätze haben die Form des „carmen“ zerstört und es ist wohl anzunehmen, dass die, die sie machten, keine Ahnung von dieser Tatsache hatten.[1])

Dürfen wir irgend welche Schlüsse aus diesem ganzen m. W. hier zum ersten Male konstatierten Tatbestand ziehen?

Nahe genug liegt folgender Schluss: „Der lateinische Text kann nicht Übersetzung des griechischen Textes sein,

---

1) Ein „carmen“ nennt das Symbol Faustus v. Reji an 2 Stellen (de spir. I, 1; Engelbrecht, opera F. p. 102 „apostolica sollicitudo atque perfectio .... in symboli salutare carmen mira brevitate collegit“ und Hom. 1. de symbolo; Caspari Anecdota p. 317 „coelestis sapientiae vitale carmen“). Das Symbol des Faustus v. R. ist nun bereits eine Weiterbildung des altrömischen Symbols und, wenn es auch bei dem merkwürdig starken Variieren seiner verschiedenen Symbolanführungen bekanntlich sehr schwer ist, seinen Symboltext zu rekonstruieren, so lässt sich doch mit ziemlicher Sicherheit sagen, dass die Rhythmik des altrömischen Symbols bei ihm dem Inhalt zuliebe bereits mehrfach verwischt ist, obwohl er selbst in seiner Prosa sehr gern rhythmisiert, wobei ihm aber bereits das Gefühl für die Quantität etwas abhanden gekommen ist. Wenn nun Faustus das Symbol trotzdem ein carmen nennt, so tut er es wohl auf Grund alter Tradition.

denn es ist unwahrscheinlich, dass der Zufall ein so besonders feines rhythmisches Gebilde hervorgebracht haben sollte. Der lateinische Text ist der originale, und der griechische ist nichts als eine wörtliche Übersetzung. Ins Griechische übersetzt wurde aus „virgine Maria" die für das Griechische bessere Umstellung **Μαρίας τῆς παρθένου**. Von da aus ist dann wieder in den lateinischen Text die Umstellung „Maria virgine" gedrungen. Dann verdankt das apostolische Symbol den direkten Anstoss zu seiner vorliegenden Formulierung dem Bedürfnis, Leuten, die nur der lateinischen Sprache kundig waren, denen darum auch die vorhandenen griechisch-christlichen Briefe etc. nichts nützen konnten, in kurzer schöner Form den Gesamtinhalt des Glaubens zu übermitteln oder sie in die Lage zu setzen, ihn in kurzer Form als Taufbekenntnis auszusprechen."

Das streitet nicht gegen Caspari's Nachweis, dass die römische Gemeinde zu der in Betracht kommenden Zeit im wesentlichen griechisch gewesen ist. Denn dass die vielen Leute geringen Standes, die sich in jener Zeit dem Christentum anschlossen, alle des Griechischen mächtig oder genügend mächtig gewesen seien, dürfte doch wohl nicht behauptet werden können. So wurde eine kurze Zusammenfassung des christlichen Glaubens in lateinischer Form geschaffen und, wie man annehmen muss, sehr bald ins Griechische übersetzt. Es streitet aber der genannte Schluss andererseits nicht gegen die Annahme, dass dem römischen Symbol in lateinischer Sprache irgendwelche griechische Symbolformen einfachster Art vorangegangen sind, welche vielleicht Mittelglieder zwischen der apostolischen Lehrentwicklung und unserm römisch-lateinischen Symbol gebildet haben.

Da es sich nun ergibt, dass der griechische Text des Symbols ein nach den Gesetzen der griechischen rhythmischen Prosa der nachklassischen Zeit gänzlich unrhythmisches Gebilde ist, also nicht die Rhythmik des griechischen Textes die des lateinischen hervorgerufen hat, da es ferner nach allen Analogien für unwahrscheinlich, wenn nicht für aus-

geschlossen gelten darf, dass der Zufall hier in wunderbarer Weise gespielt hat, da endlich die für die bisher behauptete Ursprünglichkeit des griechischen Textes vorgebrachten Gründe uns bisher nur eben einen vorsichtigen Wahrscheinlichkeitsschluss auf die Originalität des griechischen Textes machen liessen, so muss nach den vorangehenden Ausführungen der Schluss gezogen werden: der lateinische Text des römischen Symbols ist der ursprüngliche.

Die mancherlei Schlüsse, die sich aus dem hier konstatierten Tatbestande ergeben, würden über den Rahmen dieser Arbeit hinausfallen; ich mache nur auf die sich aus der Art der Rhythmisierung doch wieder mit Evidenz ergebende Originalität der Zwölfzahl der Artikel des Symbols aufmerksam. Kattenbusch hat hier durchaus richtig gesehen.

B. Die Novatian zugeschriebenen Schriften.

Schon ein flüchtiger Blick auf die Hauptschrift Novatians, den „Liber de Trinitate", zeigt uns, dass wir es nicht mit einem Manne zu tun haben, der als sklavischer Nachahmer der Alten in pedantischer Weise das von ihnen überkommene Gesetz der rhythmischen Klauseln anwendet. Novatian, rhetorisch und philosophisch wohl geschult, sicher einer der bedeutendsten Köpfe des römischen Klerus um die Mitte des 3. Jahrhunderts, zeigt sich auch darin als tüchtiger Schriftsteller, dass er die Stilregeln seinem Stoffe untertan macht. Diese aus den folgenden Ausführungen mit Evidenz hervorgehende Tatsache versetzt uns aber zugleich in die Notwendigkeit, nicht nur an einzelnen Punkten die Verwendung des Rhythmus zu prüfen, sondern die Untersuchung möglichst über die ganze literarische Hinterlassenschaft Novatians auszudehnen. Diese ist, wie gesagt, in den letzten Jahren beständig im Wachsen gewesen und doch fehlen uns immer noch einige im Schriftenverzeichnis des Hieronymus[1]) aufgeführte Schriften. 5 Schriften müssen nun als Novatians

1) Hieronymus, de vir. illustr. 70.

sicheres, kaum mehr ernsthaft bestrittenes, Eigentum angesehen werden[1]); es sind: de Trinitate, de cibis Judaicis, 2 Briefe aus dem Jahre 250, de spectaculis und de bono pudicitiae. Ferner hat man mit grösserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit oder Gewissheit dem Novatian zugeschrieben: Die Schrift adversus Judaeos, eine Sammlung von 20 Predigten[2]), de idolorum vanitate und de laude martyrii[3]). Wir müssen daher alle diese Schriften in Betracht ziehen und behandeln sie in der oben genannten Reihenfolge.

I.
de Trinitate.

Von den 31 Kapitelschlüssen dieser Schrift sind 29 rhythmisch, 2 (Kap. 15 u. 16) nich rhythmisch. Von den 610 Satzschlüssen[4]) der Schrift sind 517 rhythmisch, 93 nicht rhythmisch. Zeigen uns schon diese Zahlen, dass N. in dieser Schrift den Rhythmus beachtet, so wird uns das durch die unsern obigen Regeln entsprechende Verteilung der Klauseln auf die einzelnen Arten bestätigt, wenn wir die de Trin. betreffende Kolumne auf Tabelle IV betrachten.

Wir sehen, die kretischen Masse treten ganz enorm hervor ($65{,}9_0/_0$), der Ditrochäus aber tritt zurück, die einfachen Formen der sämtlichen 4 Klauselarten treten überall in wesentlich mehr als der Hälfte der rhythmischen Schlüsse

1) Vgl. meine Arbeit: Die Theologie der neuentdeckten Predigten Novatians, Leipzig 1902, p. 65—69, wo die wichtigste weitere Literatur angegeben ist.

2) Vgl. zu der schwierigen Autorfrage meine eben genannte Arbeit.

3) Von den genannten Schriften wird de Trinitate nach Migne, Ser. lat. III (Ausg. v. 1886, Sp. 911—982), de cib. Jud. nach der Ausgabe von Landgraf-Weyman, Archiv f. lat. Lexikographie, XI, p. 226—239, die Predigten nach der Ausgabe von Batiffol (Tractatus Origenis ed. Bat., Paris 1900), alle übrigen nach Hartel (Opera Cypriani, Wien 1868—1871, Bd. I—III; die Briefe haben dort die Nummer 30 u. 36) benutzt und zitiert.

4) Wir bezeichnen damit die Schlüsse der Periode, von denen wir im folgenden vorzüglich reden.

hervor. Wir sehen, N. hat auch beim Ditrochäus am häufigsten die einfachen Formen, also hat er auch auf ihn geachtet. Der Kretiker vor dem Ditrochäus beruht auf Absicht, denn er tritt sowohl bei $^1/_3$ aller Ditrochäen, als auch grösstenteils in seiner ursprünglichen Form auf. Es ist auch deutlich zu erkennen, dass N. die Formen, bei denen nur eine Veränderung der einfachen Form stattgefunden hat, vor den komplizierteren Formen stets bei weitem bevorzugt; auch liebt N. bei Schema _ ⏑ _ | _ ⏑ die Form _ ⏑ ⏑ | _ ⏑ (esse videatur), eine Vorliebe, die wir schon bei vielen seiner Vorgänger bemerken können, und die Form _ ⏑ _ ' ⏑ ⏑ (conse|quenter exciperet). — Die Genauigkeit, mit der N. im Laufe seiner Schrift auf seine Klauseln achtet, ist nun aber eine sehr verschiedene; das ergibt schon folgende Zusammenstellung:

Kap.	Rhythmisch	Nicht rhythmisch	Insgesamt
1	14	0	14
2	17	6	23
3	8	1	9
4	25	5	30
5	11	0	11
6	16	4	20
7	5	6	11
8	11	1	12
9	5	0	5
10	31	2	33
11	26	4	30
12	25	4	29
13	10	3	13
14	20	1	21
15	33	5	38
16	19	5	24
17	10	2	12
18	24	10	34
19	20	6	26
20	12	0	12
21	23	2	25
22	14	4	18

(Fortsetzung der Tabelle von S. 40.)

Kap.	Rhythmisch	Nicht rhythmisch	Insgesamt
23	8	0	8
24	9	2	11
25	12	4	16
26	7	0	7
27	22	2	24
28	20	1	21
29	15	0	15
30	23	5	28
31	22	8	30
	517	93	610

Kap. 7 zeigt die stärkste Abweichung, die Zahl der nicht rhythmischen überwiegt die der rhythmischen Klauseln. Wenn man die Zahlen der Satzschlüsse beim Komma mitrechnet, ergibt sich hier folgendes Bild:

Rhythmisch 21 } 36
Nicht rhythmisch 15 }

– ⏑ – | – ⏑ 2 } 4
– ⏑ – | – – 2 }
– – – | – ⏑ 1
– – – | ⏑ ⏑ 1
6

– ⏑ – | – ⏑ – 2 } 4
– ⏑ – | – ⏑ ⏑ 2 }
– – – | – ⏑ – 3 } 6
– – – | – ⏑ ⏑ 3 }
10

– ⏑ | – ⏑ 2
– – | – – 1
⏑ ⏑ – | ⏑ ⏑ 1
4

– ⏑ – | – ⏑ | – ⏑ 1
1

Man wird danach nicht sagen können, dass N. hier vollständig den Rhythmus vernachlässige — schliesst er doch auch das Kapitel mit der volltönenden Klausel „indul|gentiae comprobetur“ (– ⏑ – | – ⏑ | – ⏑) —, aber er achtet sowohl bei Punkt wie Komma nicht sehr auf ihn. Begreiflich! denn das Kapitel enthält den trockenen Nachweis, dass gewisse Bezeichnungen Gottes für denselben ungenügend seien.

In andern Kapiteln wiederum achtet er ziemlich genau darauf, dass die Schlüsse der Periode rhythmisch sind, achtet aber weniger auf die Schlüsse im Innern des Satzes, so z. B. in Kap. VI, wo die Schlüsse beim Punkt folgendes Bild ergeben:

Rhythmisch 16
Nicht rhythmisch 4 } 20

– ⏑ – | – ⏑ 2
– ⏑ – | – – 3 } 5
– – – | – ⏑ 1
6

– ⏑ – | – ⏑ ⏑ 1
1

– ⏑ | – ⏑ 5
– ⏑ | – – 1 } 6
– – | – – 1
– – | ⏑ ⏑ 1
⏑ ⏑ | ⏑ ⏑ 1
9

die Schlüsse im Innern der Sätze aber:

Rhythmisch 32
Nicht rhythmisch 16 } 48

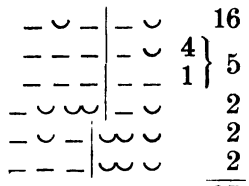
– ⏑ – | – ⏑ 5
– ⏑ – | – – 2 } 7
– ⏑ ⏑ | – ⏑ 2
– – ⏑ | – ⏑ 1
⏑ ⏑ – | ⏑ ⏑ 1
11

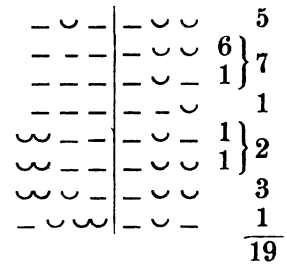
– ⏑ – | – ⏑ – 3
– ⏑ – | – ⏑ ⏑ 6 } 9
9

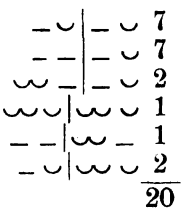
– ⏑ | – ⏑ 4
– ⏑ | – – 1 } 5
– – | – ⏑ 4
– – | – – 1 } 5
– ⏑ | ⏑ – 1
– – | ⏑ ⏑ 1
12

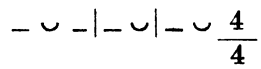
Im allgemeinen aber werden die Schlüsse im Innern des Satzes ziemlich beachtet, wenn auch im ganzen ein gut Stück weniger genau als die Schlüsse der Periode. So zeigen z. B. die Schlüsse im Innern von Kap. 16 folgendes Bild:

Rhythmisch 70
Nicht rhythmisch 25 } 95



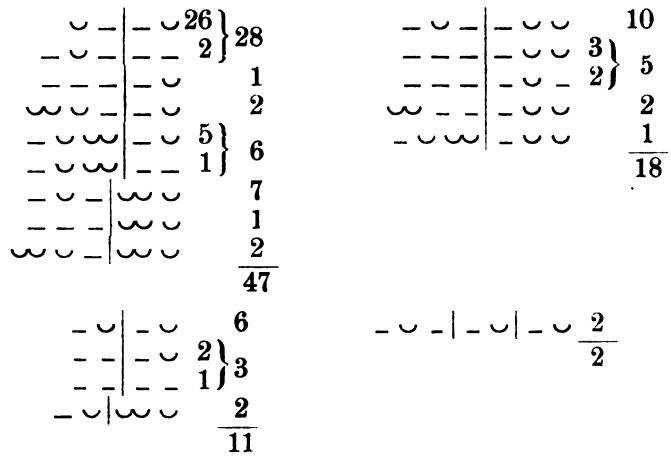






Es entspricht überhaupt diese mässige Anwendung des Rhythmus der im allgemeinen in ruhiger Auseinandersetzung ohne stärkere Rhetorik dahinfliessenden Darstellung; wo diese aber ein stärkeres rhetorisches Gepräge annimmt, wo Stoff und Darstellung zu höherem Schwunge kommen — und es ist äusserst interessant, das im einzelnen zu beobachten — da stellt sich auch sofort der Rhythmus in höherer Reinheit und genauerer Durchführung ein. Schon, wenn man Kap. 29 ohne Beachtung des Rhythmus durchliest, so merkt man, dass es dem Autor hier darum zu tun ist, in gewählten Worten das Lob der Kräfte und Gaben des heiligen Geistes zu verkündigen; noch verstärkt wird aber dieser Eindruck, wenn wir das Kapitel rhythmisch lesen und erkennen, dass sich an jedem Punkt der Rhythmus einstellt und auch im Innern der Sätze der Rhythmus sehr genau beachtet ist. — Am stärksten aber ist das der Fall in dem ersten Kapitel, wo sämtliche Schlüsse bei Punkt und Komma rhythmisch ausgehen und sich folgendes Bild für alle Schlüsse zeigt:

Nicht rhythmisch 0
Rhythmisch 78



Hier lag es dem Autor daran, zum Eingange seiner grossen Schrift das Lob des Schöpfers Himmels und der Erde, in dessen Lob seine Schrift auch am Ende ausklingt, in erhabener Sprache zu feiern und ich denke, wir haben auch noch ein Gefühl für den Schwung, den der Rhythmus hier seiner Rede verleiht, wenn wir das Kapitel, wie folgt, rhythmisch lesen:

Nov. de Trin. Cap. I.

Regula exigit veritatis (_ ∪ _|_ ∪|_ ∪) ut primo omnium credamus in Deum Patrem et Dominum omnipotentem id est rerum omnium perfectissimum conditorem (_ ∪ _|_ ∪|_ ∪) qui coelum alta sublimitate suspenderit (_ ∪ _|_ ∪ ∪), terram dejecta mole solidaverit (_ ∪ ⏑⏑|_ ∪ ∪), maria soluto liquore diffuderit (_ ∪ _|_ ∪ ∪), et haec omnia propriis et condignis instrumentis et ornata et plena digesserit (_ ∪ _|_ ∪ ∪). Nam et in solidamento coeli luciferos solis ortus excitavit (_ ∪|_ ∪), lunae candentem globum ad solatium noctis mensurnis incrementis orbis implevit (_ ∪ _|_ ∪), astrorum etiam radios variis fulgoribus micantis lucis accendit (_ ∪ _|_ ∪): et haec omnia legitimis meatibus circumire totum mundi ambitum voluit (_ ∪ _|⏑⏑ ∪), humano generi (vgl. Gen. 1, 14) dies, menses, annos, signa, tempora, utili-

tates que factura (_ ⏑ _|_ ⏑). In terris quoque altissimos montes in verticem sustulit (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑), valles in ima dejecit (_ ⏑ _|_ ⏑) campos aequaliter stravit (_ ⏑ _|_ ⏑), animalium greges ad varias hominum servitutes utiliter instituit (⏑⏑ ⏑ _|⏑⏑ ⏑). Silvarum quoque robora humanis usibus profutura solidavit (_ ⏑ ⏑⏑|_ ⏑), fruges in cibum elicuit (_ ⏑ _|⏑⏑ ⏑), fontium ora reseravit (_ ⏑ ⏑⏑|_ ⏑) et lapsuris fluminibus infudit (⏑⏑ ⏑ _|_ ⏑). Post quae, ne non etiam ipsis quoque deliciis procurasset oculorum (_ ⏑ ⏑⏑|_ ⏑), variis florum coloribus ad voluntatem spectantium cuncta vestivit (_ ⏑ _|_ ⏑). In ipso quoque mari, quamvis esset et magnitudine et utilitate mirabile (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑), multimoda animalia, nunc mediocris, nunc vasti corporis finxit (_ ⏑ _|_ ⏑), ingenium artificis de institutionis varietate testantia (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑). Quibus non contentus (_ _|_ ⏑), ne forte fremitus et cursus aquarum cum dispendio possessoris humani (_ ⏑ _|_ _) alienum occuparet elementum (_ ⏑ ⏑⏑|_ ⏑), fines litoribus inclusit (⏑⏑ ⏑ _|_ ⏑): quo cum fremens fluctus et ex alto sinu spumans unda venisset (_ ⏑ _|_ ⏑), rursum in se rediret (_ ⏑|_ ⏑) nec terminos concessos excederet (_ _ _|_ ⏑ ⏑), servans iura praescripta (_ ⏑ _|_ ⏑): ut divinas leges tanto magis homo custodiret (_ _|_ ⏑), quanto illas etiam elementa servassent (_ ⏑ _|_ _). Post quae hominem quoque mundo praeposuit (_ _ _|⏑⏑ ⏑) et quidem ad imaginem Dei factum (_ ⏑ _|_ ⏑): cui mentem et rationem indidit et prudentiam (⏑⏑ _ _|_ ⏑ ⏑), ut Deum posset imitari (_ ⏑ ⏑⏑|_ _): cuius etsi corporis terrena primordia (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑), coelestis tamen et divini halitus inspirata substantia (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑): quem, cum (vgl. Gen. 1, 28) omnia in servitutem illi dedisset (_ ⏑|_ ⏑), solum liberum esse voluit (_ ⏑|⏑⏑ ⏑). Et ne in periculum caderet rursum soluta libertas (_ ⏑ _|_ _) (vgl. Gen. 2, 17), mandatum posuit (_ _|⏑⏑ ⏑), quo tamen non inesse malum fructu arboris doceretur (_ ⏑ _|_ ⏑), sed futurum, si forte ex

voluntate hominis de contemptu datae legis praemoneretur (_ ⏑ _|_ ⏑). Nam et liber esse debuerat (_ ⏑ _|⏑⏑ ⏑), ne incongruenter Dei imago serviret (_ _ _|_ ⏑): et lex addenda (_ _|_ ⏑), ne usque ad contemptum dantis libertas effraenata prorumperet (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑): ut et praemia condigna et merita poenarum consequenter exciperet (_ ⏑ _|⏑⏑ ⏑), suum iam habens illud (_ ⏑ _|_ ⏑), quod motu mentis in alterutram partem agitare voluisset (_ ⏑ ⏑⏑|_ ⏑): ex quo mortalitas invidia utique in ipsum redit (⏑⏑ _ _|_ ⏑ ⏑); qui cum illam de oboedientia posset evadere (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑), in eamdem incurrit (_ _|_ ⏑), dum ex consilio perverso (vgl. Gen. 3, 5) Deus esse festinat (_ ⏑ _|_ ⏑): cuius tamen poenam nihilominus indulgenter temperavit (_ ⏑|_ ⏑), dum non tam ipse quam labores eius maledicuntur super terram (_ ⏑ _|_ ⏑). Nam et quod requiritur non ex ignorantia venit (_ ⏑ _|_ ⏑), sed spem hominis futurae in Christo et inventionis et salutis ostendit (_ ⏑ _|_ ⏑): et quod (Gen. 3, 22 ff.) ne de ligno arboris vitae contingat arcetur (_ ⏑ _|_ ⏑), non de invidiae maligno livore descendit (_ ⏑ _|_ ⏑), sed ne vivens in aeternum, nisi peccata Christus ante donasset (_ ⏑ _|_ ⏑), circumferret secum in poenam sui semper immortale delictum (_ ⏑ _|_ ⏑). Quamquam etiam superioribus, id est super ipsum quoque solidamentum partibus, quae non sunt hodie nostris contemplabiles oculis (_ ⏑ _|⏑⏑ _), Angelos prius instituerit (_ ⏑|⏑⏑ ⏑), spiritales Virtutes digesserit (_ _ _|_ ⏑ ⏑), Thronos Potestatesque praefecerit (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑) et alia multa coelorum immensa spatia et sacramentorum infinita opera condiderit (⏑⏑ ⏑ _|⏑⏑ ⏑), ut immensus hic licet mundus pene novissimum magis Dei corporalium rerum appareat opus esse quam solum (_ ⏑ _|_ ⏑). Namque quae infra terram iacent (_ _ _|_ ⏑ _), neque ipsa sunt digestis et ordinatis potestatibus vacua (_ ⏑ _|⏑⏑ ⏑). Locus enim est quo piorum animae impiorumque ducuntur (_ ⏑ _|_ ⏑), futuri iudicii

praeiudicia sentientes (_ ⏑ | _ _): ut operum ipsius in omnibus partibus redundantes magnitudines non intra mundi huius capacissimos licet, ut diximus, sinus conclusas videremus (_ ⏑ _ | _ ⏑), sed etiam infra ipsius mundi et profunda et altitudines cogitare possemus (_ ⏑ _ | _ ⏑); et sic considerata operum magnitudine, tantae molis digne mirari possemus artificem (_ ⏑ _ | ⏑⏑ ⏑).

II.

de cibis Judaicis.

Die Anwendung des Rhythmus ist hier im ganzen die gleiche wie in de Trin. Nur treten die Ausnahmen bei den Punktschlüssen wesentlich mehr zurück. Wir betrachten die de cib. Iud. betreffende Kolumne auf Tabelle IV, und es zeigt sich, dass wir wenig unrhythmische Schlüsse haben (7,5 %) und viele kretische Formen (73,6 %) und reine Grundformen (58,2 % der rhythmischen Formen). — Zu einem so genauen Beachten des Rhythmus wie in de Trin. Kap. 1 lag im Laufe des Schreibens nirgends Veranlassung vor, daher werden auch durchgängig die Klauseln im Innern der Perioden nicht sonderlich beachtet. So sind von 34 solcher Klauseln in Kap. 1 nur 25 rhythmisch und zwar ohne besonderes Hervortreten der ursprünglichen Formen, und 9 nicht rhythmisch. Die nicht rhythmischen Periodenschlüsse in der ganzen Schrift zeigen in 6 Fällen von 8 im ganzen das Schema _ ⏑ _ ⏑ _ und Ableitungen dieser Form (vgl. 227,8 u. 14; 233,4 f.; 234,17; 236,19; 238,14)[1]; 231,5 ist es erklärlich, dass die rhetorische Frage (quid ergo est?) nicht rhythmisch gestaltet ist und bei 238,10 (vino oriens aspicit) bin ich geneigt anzunehmen, dass das lange „o“ von „vino“ in Elision ver-

1) Sollte hier doch die Form _ ⏑ _ ⏑ _ auf Absicht beruhen oder sollte der Verfasser schon das Gefühl für die Quantität etwas verloren haben, wenn er z. B. spiri|taliter legant nach dem Schema ´ ⏑ ` | ´ ⏑ gelesen haben sollte? Aber die Annahme der Nichtbeachtung des Rhythmus liegt doch wohl hier immer am nächsten Wir kommen später bei de. bon. pud. auf die Frage zurück.

längernd auf das „o“ von oriens gewirkt hat. Von Interesse ist noch, dass 226,4 („laetiorem“ statt „liberiorem“), 230,22 f. („duobus unum. atquin“ statt „duobus unum aliquid“), auch 226,21 f. („animose vindicatis“ statt „animose docetis“) die Korrekturen des bisherigen Textes von Landgraf und Weyman sich bei Beachtung des Rhythmus bestätigt finden.

Ich achtete bei dieser Schrift auch auf die Wortabteilung in den Satzschlüssen und es ergab sich folgendes Schema:

_ ◡ | _ _ ◡	34	_ ◡ | _ _ ◡ _	6
_ ◡ _ | _ ◡	5	_ ◡ | _ _ | ◡ _	3
_ | ◡ _ _ ◡	5	_ ◡ _ | _ ◡ _	1
_ ◡ | _ | _ ◡	5	_ | ◡ _ _ | ◡ _	1
_ ◡ _ _ ◡	4	_ | ◡ _ _ ◡ _	1
_ | ◡ _ | _ ◡	2	_ | ◡ _ | _ ◡ _	1
	55	_ | ◡ _ | _ ◡ | _	1
		_ ◡ | _ _ ◡ | _	1
			15

_ ◡ _ ◡	14	_ ◡ _ | _ ◡ _ ◡	3
_ | ◡ _ ◡	4	_ | ◡ _ | _ ◡ _ ◡	3
_ | ◡ | _ ◡	1	_ | ◡ _ _ | ◡ _ ◡	1
_ ◡ | _ ◡	1	_ ◡ | _ _ ◡ _ ◡	1
	20		8

Was wir in dieser Hinsicht bei de duplici martyrio konstatierten und teils auf die Natur der lateinischen Sprache, teils auf das natürliche Gefühl des Autors zurückführten, finden wir hier in verstärktem Masse wieder. Vor allem wird die Wortabteilung „esse dicuntur“ bei weitem bevorzugt, ebenso „diversa stipendia“, während „confirmaremur“ und dergl. zurücktritt. Bei _ ◡ _ ◡ herrscht wohl von Natur der Schluss in einem Worte vor, „ipse ducit“ aber wird, wie auch sonst bei N., nicht bevorzugt. Dagegen sehen wir deutlich das Bestreben bei _ ◡ _ | _ ◡ | _ ◡, den Kretiker von dem Ditrochäus auch durch die Worttrennung zu scheiden (aestimant inquinatos). Wir sehen, gewisse Regeln lassen sich in dieser Hinsicht hier konstatieren — und die anderen Schriften N.s bestätigen die Tatsache ihrer

Beachtung; es lässt sich sagen, dass N. zur Erhöhung der Wirkung seiner rhythmischen Schlüsse auf die Wortabteilung einigermassen geachtet hat, aber diese Wortabteilung ist für ihn ebensowenig wie für Cicero und andere das wesentliche konstitutierende Moment der clausula rhetorica gewesen.[1])

III.

Epist. 30 und 36.

Die beiden im Auftrage des römischen an den karthaginiensischen Klerus durch N. abgefassten Schreiben sind inhaltlich wie stilistisch mit vollendeter Gewandtheit geschrieben. Es nimmt uns daher auch nicht wunder, hier den Rhythmus mit der grössten Genauigkeit beobachtet zu sehen. Um die Art seiner Verwendung zu zeigen, genügt es hier, die Zahlen für die Satzschlüsse zu geben:

Ep. 30.			Ep. 36.		
Rhythmisch	42	43	Rhythmisch	26	27
Nicht rhythmisch	1		Nicht rhythmisch	1	

und die betreffenden beiden Kolumnen auf Tabelle IV zu betrachten.

1) Unseren Ergebnissen in dieser Hinsicht entspricht aufs genauste die Zusammenstellung der Wortabteilung in de Trin., Kap. 1, einem Abschnitt, der, wie wir sahen, den Rhythmus überhaupt aufs genauste befolgt und von dem von vornherein zu vermuten ist, dass auch die genannten weiteren Regeln beobachtet sind. Es ergibt sich dort folgendes Bild:

_ ∪ | _ _ ∪	32	_ ∪ | _ _ ∪ _	14
_ ∪ _ | _ ∪	7	_ ∪ _ | _ ∪ _	1
_ | ∪ | _ _ ∪	1	_ | ∪ | _ _ | ∪ _	1
_ | ∪ _ | _ ∪	3	_ | ∪ | _ _ ∪ _	1
_ | ∪ _ _ ∪	2	_ ∪ | _ _ | ∪ _	1
_ ∪ | _ | _ ∪	1		18
_ ∪ _ _ ∪	1		
	47		
_ ∪ _ ∪	5	_ ∪ _ | _ ∪ _ ∪	2
_ | ∪ _ ∪	4		
_ ∪ | _ ∪	2		
	11		

IV.

De spectaculis und De bono pudicitiae.

Schon ehe man bestimmt wusste, dass diese beiden Schriften dem Novatian angehören, erkannte man, dass sie beide jedenfalls einer Feder entstammten. Um so interessanter ist es, die beiden Schriften in ihrer verschiedenen Verwendung des Rhythmus einander gegenüber zu stellen. „De spectaculis" zeigt fast durchweg eine geringe Beachtung des Rhythmus, wie folgende Zusammenstellung der Satzschlüsse zeigt:

Rhythmisch	61	78
Nicht rhythmisch	17[1]	

Von den Kapitelschlüssen sind 4 (Kap. 4, 6, 8, 9) nicht rhythmisch!

Für die einzelnen Klauseln vergleiche man die betreffende Kolumne auf Tabelle IV.

Es entspricht das wieder ganz dem Charakter der Schrift. Den grössten Teil derselben nimmt die Schilderung der Verabscheuungswürdigkeit der öffentlichen Schauspiele ein; bei solchem Stoff ist Anwendung feiner stilistischer Regeln nicht am Platze. Aber gegen den Schluss der Schrift, besonders in Kap. 10, wo es gilt, die des rechten Christen wahrhaft würdigen Schauspiele zu schildern, ist der Rhythmus überall sehr genau innegehalten.

De bon. pud. zeigt demgegenüber ein anderes Bild. Das Lob der Keuschheit ist zu verkündigen, und da stellt sich sofort der Rhythmus in genauerer Form ein. So zeigen die Satzschlüsse folgendes Bild:

Nicht rhythmisch	14[2]	107
Rhythmisch	93	

und wir ergänzen dasselbe durch Betrachten der betreffenden Kolumne von Tabelle IV.

---

1) Über Reduzierung dieser Zahl auf 14 durch Korrekturen siehe unten.

2) So nach dem Hartelschen Text. Wir werden sehen, dass sich die Zahl auf 9 reduziert, indem 5 Klauseln bei vorgenommener Korrektur rhythmisch werden.

Norden[1]) bemerkt, dass der Verfasser von de bono pudicitiae den Satzschluss in Cyprians Sinn beobachte, aber bei ihm sei das Gefühl von der Quantität schon abhanden gekommen und er messe daher im 1. Kapitel einmal nach dem Accent: redderé conor (´ ⏑ ◡ | ´ ⏑). Für diese Stelle trifft das gewiss nicht zu, denn es muss mit Hartel „reddere per | litteras conor" (– ⏑ – | – ⏑) gelesen werden. Ich habe, durch Nordens Bemerkung aufmerksam gemacht, untersucht, ob vielleicht in dieser Schrift oder in N.s anderen Schriften von einem Schwinden des Gefühls für die Quantität geredet werden kann. Es ergab sich, dass eine kleine Zahl von Ausnahmen besonders nach dem Schema – ⏑ ◡ | – ⏑ und – ⏑ – ⏑ – sich auf diese Weise als rhythmisch gemeint erklären lassen. So z. B. in de bono pudicitiae „fortiores sunt viris" (24,7, entschieden auffällig als einziger nichtrhythmischer Kapitelschluss), in de cib. Iud. „feminam viros" (233,5), in de Trin. (Kap. XI, 931 A. 9 f.) „illud quod vident", in den Predigten (24,20) „apostolus docet" u. a. m. Aber, wenn wir beachten, dass das Auftreten solcher Schlüsse doch ein verschwindend geringes ist und vor allem, dass solche Schlüsse sich in Abschnitten wie de Trin. Kap. 1, die den Rhythmus an allen Stellen beachten, nicht finden, möchte ich doch glauben, dass solche Klauseln zu den Satzschlüssen, bei denen N. eben nicht auf den Rhythmus geachtet hat, zu rechnen sind. Wir halten also daran fest, dass N. lediglich nach der Quantität rhythmisiert.

Dass das Gesetz von der rhythmischen Klausel auch im Stande ist, Beiträge zur Textkritik zu liefern, können wir hier, wie auch weiter unten erkennen. Die Güte des von Hartel zurückgestellten cod. Z, der unsere beiden Schriften enthält, ist schon vor längerer Zeit von Wölfflin[2]) erkannt und durch Entdeckung der Novatianpredigten bestätigt worden[3]). Dies bestätigt sich uns aufs neue, wenn wir folgendes beachten:

1) a. a. O. p. 946 Anm. 1.
2) Vgl. Archiv für lat. Lexikographie VIII, 3.
3) Vgl. Haussleiter im Theol. Literaturblatt, 1900 Sp. 155.

de spectaculis

4,12 Hartel: „patrocinia referre“*; cod. Z: „patro|cinia proferre“ (⏑⏑ ⏑ _ | _ ⏑).

6,14f „ „diabolo renuntiat“*; cod. Z: „diabolo re|nuntiavit“ (_ ⏑ | _ ⏑).

8,23 „ „otia vel discere“*; cod. Z: „vitia vel discere“ (⏑⏑ ⏑ _ | _ ⏑ ⏑).

de bono pudicitiae

16,15f „ „gloriosa est cum gradibus suis“*; cod. Z om. „suis“, dann _ _ _ | ⏑⏑ ⏑.

20,20 „ „confitentur sed oderant“*; cod. Z „oderunt, dann _ ⏑ _ | _ _.

Dass diese Korrekturen nach Z vorzunehmen sind, ist klar. An anderen Stellen macht das Schwanken der Handschriften bei Fehlen des Rhythmus im Hartelschen Text auf die Notwendigkeit einer Konjektur aufmerksam, so de spect. 7,8; de bon. pud. 21,21; 22,11 (domesticum superavit“*, cod. Z hilft hier nicht weiter; die Stelle ist nach den Novatianpredigten [Tract. 47,16] in „do|mesticum fregit“ [_ ⏑ _ | _ ⏑] zu verbessern); 24,21.

Die unrhythmischen Schlüsse von de bon. pud. vermindern sich noch um 2, wenn wir bedenken, dass 20, 15 die Kürze des Satzes den Rhythmus nicht gestattete und 16,25 in „instituta sunt“ wahrscheinlich das „sunt“ nicht mit zur Klausel gerechnet ist. Wir stossen überhaupt bei Novatian hin und wieder auf Beispiele, die zeigen, dass „sunt“ und „est“ am Ende zuweilen von N. nicht zur Klausel gerechnet wurden, so de Trin. 940 B. 4 „divinitatis fructus est“, 947 C. 12 „pronuntiatus est“, Tract. 83,6 „mortuorum inventus est“ u. a. m. Den besten Beweis für solches Verfahren gibt de idol. van., mag die Schrift nun von N. stammen oder nicht, denn von den 2 anscheinend nicht rhythmischen Satzschlüssen der Schrift (unter 85 Satzschlüssen) muss der eine wegen vorzunehmender Korrektur als rhythmisch gemeint angesehen werden, der andere aber lautet „institutus est“. Es scheint

zweifellos, dass „est“ hier nicht mit zur Klausel gerechnet wurde. —

Danach ergibt sich für Novatian folgendes: Seine Rhythmuspraxis ist nicht gleichmässig im Verlaufe jeder Schrift. Er richtet sich in der Anwendnng des Rhythmus nach seinem Texte. Eine Vorliebe hat er für folgende Formen: 1. _ ∪ _ | _ ∪̄, 2. _ ∪ _ | _ ∪ ∪̄, 3. _ ∪ _ | _ ∪ | _ ∪, 4. _ ∪ ⏑ | _ ∪, 5. _ ∪ _ | ⏑ ∪, 6. _ _ _ | _ ∪ ∪̄ und die diesen sehr nahestehenden Formen. Den Ditrochäus, der sich von selbst leicht einstellt, sucht er nicht zu vermeiden. Er liebt einige besondere Wortabteilungen an den Klauseln.

V.

Adversus Iudaeos.[1])

Diese Schrift zeigt eine ziemlich gleichmässige, der durchschnittlichen Beachtung des Rhythmus in Novatians Schriften entsprechende Verwendung des Rhythmus, wie auch folgende Zusammenstellung zeigt:

Rhythmisch	53	64
Nicht rhythmisch	11	

9 Kapitelschlüsse rhythmisch, 1 (Kap. 4) nicht rhythmisch.

Die prozentuelle Verteilung der Schlüsse auf die einzelnen Klauselarten entspricht, wie Tabelle IV zeigt, der Praxis Novatians.

VI.

Die Predigtsammlung[2]).

Um diese Predigten hat sich seit ihrer ersten Herausgabe vor nunmehr 4 Jahren eine lebhafte Kontroverse entsponnen. Dem Origenes, dem Gregor von Eliberis, einem unbekannten Autor des 4. oder 5. Jahrhunderts, sind sie zu-

1) Zur Autorfrage vgl. Landgraf, Archiv für lat. Lexikographie XI, 89 ff.; Harnack, T. u. U. N. F., Bd. V, S. 126 ff. und meine Arbeit „Melito und Novatian“, Archiv XIII, 59 ff. Ich möchte die Schrift mit Bestimmtheit für Novatian in Anspruch nehmen.

2) Zur Autorfrage vgl. meine Arbeit: Die Theologie der neuentdeckten Predigten Novatians, Leipzig 1902, S. 1 ff.

geschrieben worden, aber die Gründe, die im Laufe des Streites für Novatian ins Feld geführt worden sind, waren für mich so entscheidend, dass ich sie in meiner Arbeit über ihre Theologie als Novatians geistiges Eigentum in Anspruch genommen habe. Manche haben ganz zugestimmt, manche sind zweifelnd gewesen, manche haben die These abgelehnt.[1]) Um so interessanter ist es, zu untersuchen, welche Praxis die Predigten in bezug auf die Einhaltung des Rhythmus zeigen. — Dass das Gesamtbild ungefähr die gleichen Verhältnisse zeigt, wie die untersuchten Schriften Novatians, zeigt folgende Zusammenstellung der Satzschlüsse:

Rhythmisch	1005	1204.
Nicht rhythmisch	199	

Alle 20 Traktatschlüsse sind rhythmisch. Die Übereinstimmung im einzelnen zeigt die betreffende Kolumne von Tabelle IV.

Eine Betrachtung der Tabelle ergibt, dass wir hier in den Predigten in allen Formen prozentual die gleiche Art, den Schluss zu rhythmisieren, haben. Nur $\_ \cup \cup | \_ \cup$

1) Ich kann mich hier auf die seit Erscheinen meiner Arbeit im August 1902 wieder in einer grossen Anzahl von Aufsätzen und Rezensionen behandelte Frage nicht im einzelnen einlassen und hoffe mich später noch einmal äussern zu können. Soviel nur hier: Batiffol, der Herausgeber der Traktate, hat seine erste These, dass Origenes der Verfasser sei, bald zurückgezogen und stimmt mit mir darin überein, dass die Traktate nicht, wie Morin u. a. wollten, dem 5. Jahrhundert entstammen; er setzt aber statt „Novatian" „einen Novatianer" ein (vgl. Revue biblique, XII. Bd., 1903, Heft 1, p. 81—93 „Les Tractatus Origenis à propos d'un livre nouveau"). Das, was Batiffol mit mir gemeinsam sagt, scheint mir in der Tat das erste endgültige Ergebnis des Streites zu sein, wenn auch einige in diesem Punkte noch widersprechen, nämlich: Die Traktate gehören sicher in einen von Novatian und seinen Gedanken ungeheuer stark beeinflussten Kreis und in eine Zeit, die von etwa 250 bis höchstens zum Konzil von Nicaea sich erstreckt. Und ich setze mit einer Reihe namhafter Forscher hinzu: Die Identifizierung dieses „Novatianers" mit Novatian löst bisher jedenfalls am besten die vorhandenen Probleme.

finden wir hier weniger. Doch das macht keinen Unterschied, da wir dieselbe Klausel z. B. bei Cicero in der einen Schrift zu 1%, in der anderen Schrift zu 10% angewendet sehen. Erst das Gesamtbild der beliebten Klauseln ermöglicht ein Urteil, und das muss lauten, dass wir es in allen wesentlichen Punkten mit derselben Art der Rhythmisierung des Schlusses zu tun haben. Auch das ist wichtig, dass der Verfasser unserer Predigten genau so wie Novatian den Rhythmus nach seinem Stoffe richtet. Da, wo die Wortallegorese in den Predigten zurücktritt und Stoff und Darstellung zu höherem Schwunge kommen, da stellt sich sofort der Rhythmus in schöner und reiner Form ein. Das ist besonders im 20. Traktate der Fall, wo das „donum sancti spiritus" gefeiert wird. Und es ist interessant, diese Beobachtung besonders in den Abschnitten machen zu können, die dort von de Trin. Kap. 29 nicht abhängig sind. Auch auf die Nebensätze dehnt sich die Beachtung des Rhythmus aus, aber gerade so wie bei Novatian nicht in pedantischer Weise. Das möge die Wiedergabe des 1. Traktates mit rhythmischer Analyse zeigen, zugleich als ein Beispiel dafür, wie diese Predigten vor der Gemeinde rezitiert zu denken sind.

Vorausschicken muss ich einige Worte über die Textesgestalt. Der Batiffolsche Text gründet sich leider auf den jüngeren der beiden vorhandenen codd., cod. B. Nun ist mit Recht schon des öfteren darauf hingewiesen worden[1]), dass cod. F. hätte mehr herangezogen werden müssen. Die Güte desselben bestätigte sich uns auch bei unserer Untersuchung auf Schritt und Tritt, indem eine grosse Reihe von Stellen nach dem dem cod. B. folgenden Batiffolschen Texte nicht rhythmisch, resp. nicht kretisch-rhythmisch waren, bei Korrektur aber der Stelle nach cod. F. den Rhythmus, resp. den Kretiker zeigten. Es genügt, zum Beweise auf unsere Anmerkungen bei Wiedergabe des ersten Traktats und auf folgende Reihe von Stellen zu verweisen: 34,8; 36,27 f.; 46,4; 47,16; 90,6; 93,15; 105,15;

1) Vgl. Jordan, Die Theologie der neuentdeckten Predigten Novatians, S. 2.

108,19; 115,7[1]); 118,17f.[2]); 138,19; 146,15; 156,1f.; 178,3 u. a. m. Erwähnenswert ist noch, dass 33,18 die von mir aus anderen Gründen vorgenommene Streichung[3]) von „quia vere Deus est“ den Kretiker hervortreten lässt („natu|ram Patris nuncupatur“ _ ∪ _|_ ∪|_ ∪) und 68,18 bei meiner Streichung[4]) von „geniti et ingeniti“ statt der kompliziert rhythmischen, in den Traktaten sonst sich nicht findenden Bildung ⏑⏑ ∪ _|⏑⏑ _ nun die reine Form _ ∪ _|_ _ eintritt. Diese Tatsache wird um so wichtiger, als diese beiden Stellen zu den wenigen Stellen gehören, die zu der theologischen Lehrausprägung des Novatian nicht zu passen schienen, und die ich als fremde Bestandteile im Zusammenhange der betreffenden Stellen nachzuweisen suchte. So wird meine frühere Annahme von nachnicänischen Interpolationen in dem Text der Predigten jetzt durch die Rhythmuspraxis bestätigt. — Nach dem Gesagten ist es notwendig, dass wir den Traktat zwar nicht mit vollständigem Apparat, aber in vorzüglich nach cod. F. verbessertem Texte wiedergeben. Es bedeutet: B = cod. B; F = cod. F; *B* = Batiffols Lesart; F^2 und F^3 sind die Korrektoren des cod. F.

Tract. I.

„Et finxit Deus hominem de limo terrae [Adam ad imaginem et similitudinem Dei,] et inspiravit in faciem eius spiritum vitae, et factus est homo in animam viventem“ (Gen. 2,7).

Multi sunt ineruditi homines expertes caelestium litterarum[5]) (_ ∪ _|_ ∪|_ ∪), qui, cum audiunt dixisse Deum: „Faciamus hominem ad imaginem et ad[6]) similitudinem.

1) Batiffols Konjektur data ist unwahrscheinlich wegen des Fehlens des Rhythmus. Wahrscheinlicher ist „administrata“ von F^2 oder „dicta“ von B.

2) Vgl. Haussleiter, Neue kirchl. Zeitschrift, Bd. 13, S. 124 Anm. 8.

3) Vgl. Jordan a. a. O. S. 56.

4) Vgl. ib. S. 50 ff.

5) „caelestium litterarum expertes“ B und *B*.

6) „ad“ fehlt B u. *B*; vgl. unten.

nostram“ (Gen. 1,26), putant corporeum Deum et membrorum compositione[1]) constructum[2]) intellegi[3]) oportere (_ ⏑ _ | _ ⏑). Praesertim cum et prophetae[4]) caput et capillos Domini nominarent[5]) (_ ⏑ | _ _), et oculos et aures et nares et os et labia et linguam et pedes[6]), cum dicitur*: „Caput eius et capilli ut lana alba tamquam nix“ (Dan. 7,9)[7]), et „Oculi Domini super iustos et aures eius ad preces eorum“ (Ps. 34,16), et „Odoratus est Dominus odorem suavitatis“ (Gen. 8,21), et „Os Domini locutum est ista[8])“ (Jes. 58,14), et „Quae procedunt per labia mea[9]) non faciam irrita“ (Ps. 89,35), et „Lingua mea calamus acutus“ (Ps. 45,2), et „Sabbata vestra odivit anima mea“ (Jes. 1,14), et „Converte Domine faciem tuam et salvi erimus“ (Ps. 80,4), et „Dextera Domini fecit virtutem“ (Ps. 118,16), et „Nonne manus mea fecit haec omnia[10])“ [Jes. 66,2[11])], et „Digito Dei tabulae legis lapideae scriptae“ [Deut. 9,10[12])] Moysi traduntur (_ _ _ | _ ⏑), et „Caelum mihi sedes

1) „compactione“ B u. *B.*

2) Hier mitten im Satze _ ⏑ _ | _ ⏑ wohl nicht unabsichtlich.

3) Hier vermutlich keine Elision. Wir machen hier einige Male wie auch bei Novatian die Beobachtung, dass der Verf. in Hinsicht der Beachtung des Hiatus in der Klausel je nach Bedürfnis verfährt; zumal dann wenn ungleiche Vokale zusammenstossen, emanzipiert er sich gern von der Pflicht zu elidieren.

4) „Hoc autem ita esse credunt eo quod prophetae“ B u. *B.*

5) „nominaent“ F; „nominant“ B; nominent *B.* Vgl. nachher „nominarunt“. *B.*'s Text ohne Rhythmus.

6) „ut“ add. B u. *B.*

7) Von den Bibelstellen werden nur die rhythmisch gedeutet, bei denen die Abweichung vom Text der versio antiqua bei Sabatier (1743 bis 1751) möglicherweise beim Übersetzen aus dem Griechischen mit durch die Liebe zum Rhythmus hervorgerufen ist. Hier _ ⏑ _ | _ _; sonst _ ⏑ _ ⏑.

8) Der Verf. übersetzt das „ταῦτα“ der LXX mit; vgl. Jes. 1,20 u. Nov. de Trin. VI, 922 B (Migne Patrol. lat. III, 1886).

9) „de labia mea“ F; de labiis meis B u. *B*; LXX „διὰ τῶν χειλέων μου“; vgl. Sabatier, II, p. 179.

10) _ ⏑ _ | _ ⏑ ⏑, sonst *.

11) Nicht Act. 7,50.

12) Oder Exod. 31,18; vgl. Nov. de Trin. VI, 922 B.

est, terra autem scabellum[1]) pedum meorum“ [Jes. 66,1[2])], et „Manu valida et excelso brachio Domini[3])“ (Ps. 136,12) populus liberatur (_ ∪ _ ∪), et „Caelum palmo[4]) mensus est et terram omnem pugillo concludit[5])“ (Jes. 40,12): haec ergo membra corporis cum legunt vel ita[6]) audiunt (_ ∪ ∪ | _ ∪ _), credunt, ut iam dixi, quasi corporeum Deum et membrorum esse distinctione compositum (_ ∪ _ | _ ∪ _)[7]). Denique haeresis ipsius homines graeco vocabulo anthropomorphiani dicuntur (_ _ _ | _ ∪), eo quod Deum ad vicem hominis compactum atque formatum asserunt*. Proinde admonenda fuit dilectio vestra (_ ∪ _ | _ ∪), ne aliquis vestrum horum verborum subtilitate capiatur (_ ∪ ∪ | _ ∪). Aiunt enim: si haec membra quae in Deo divinae scripturae commemorant non ita esse[8]) credenda sunt (_ ∪ _ | _ ∪ _), ergo fefellerunt nos prophetae (_ ∪ | _ _) qui et caput et capillos et oculos et aures et nares et os et labia et linguam et manus et pedes et cetera membra Domini nominarunt (_ ∪ | _ _), quem hi[9]) scirent incorporeum Deum et nihil horum penitus indigere (_ ∪ | _ ∪), sed et ipse Moyses qui hoc in loco refert dixisse Deum*:

1) „scabellum“ B u. *B*; „scabillum“ F; „scabellum“ Nov. de Trin. III, 918 B.

2) Nicht Act. 7,49.

3) Nov. de Trin. anders, aber auch rhythmisch.

4) „palmo“ B u. *B*; „palma“ F; „palmo“ Nov. de Trin. III, 918 A.

5) _ _ _ | _ ∪.

6) „ita“ F; om. B u. *B*; hier wohl ohne Elision.

7) Die merkwürdige Wortstellung des Rhythmus wegen. Derartige Beobachtungen lassen sich selbstverständlich häufig in den Traktaten und in de Trin. machen; vgl. Tract. 10,17; 51,13 f.; de Trin. Kap. 1 Schluss „possemus artificem“ u. a. St. Beim Wortgebrauch lässt sich im einzelnen Falle schwer entscheiden, ob wirklich der Rhythmus auf die Wahl des Wortes Einfluss gehabt hat. Jedenfalls ist soviel klar, dass, wie heutzutage der Reim, so damals der Rhythmus Wortstellung und Wortgebrauch beeinflussen mussten. Dass sich das selbst auf die Syntax ausdehnte, habe ich nirgends in den von mir untersuchten Schriften finden können.

8) „esse“ F; om. B u. *B*; dann unrhythmisch.

9) „hi“ F; om. B u. *B*.

„Faciamus hominem ad imaginem et ad similitudinem nostram“ (Gen. 1,26). Sed quid hic agimus, o dilectissimi fratres (_ ⏑ _|_ _)? Utroque enim latere concertamur[1] (_ _|_ ⏑). Si enim non est homo ad imaginem et similitudinem Dei factus (_ ⏑ _|_ ⏑), ut lex et prophetae tradunt (_ _|_ _), ergo et legem et prophetas mendacio coarguimus* qui dicunt dixisse Deum*: „Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram“ (Gen. 1,26), et „Fecit Deus hominem ad imaginem Dei“ (Gen. 1,27). Sed qui haec dicunt meminisse debent (_ ⏑|_ _) hominis institutione[2] longe aliam esse Dei naturam[3] (_ _|_ ⏑).

Sed cum non[4] disseramus nunc divinae naturae invisibilem et inenarrabilem maiestatem[5] (_ ⏑ _|_ ⏑|_ ⏑), de humana imagine et similitudine disputandum est (_ ⏑|_ _), quae senio et casu fragilissimo naturae (_ _|_ _), infirmo vigore et arido virore deformata (_ _|_ ⏑), saepe vitiatur et laeditur (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑), sed si inviolato et integro pudore conservetur (_ _|_ ⏑), beneficio Dei et liberalitate resurrectionis immortalis efficitur (_ ⏑ _|⏑ ⏑) et in melius reformari potest.* Manifestum est enim tribus perfectum constare semimortalem hominem*[6], id est corpore et anima et spiritu*. Sed nequis miretur (_ _ _|_ ⏑) quod semimortalem hominem dixi (⏑ _|_ _), quia, etsi caro moritur (_ _|⏑ ⏑), anima tamen eius et spiritus permanet immortalis (_ _|_ ⏑), sicut et apostolus ait*: „Ut integer spiritus vester, anima et corpus

1) „cocertamur“ F; „coarctamur“ *B*, nicht rhythmisch! wohl veranlasst durch das „coarctatur“ bei Hilarius (Migne, Ser. lat. 9, [1844]), Sp. 720 C.; „utroque-cocertamur“ om. B, im Apparat nicht erkennbar, ob B „utroque“ hat.

2) Nach F; „institutionem“ B u. *B*.

3) „Dei natura“ F; „Dei naturam“ B; „a Dei natura“ *B*.

4) „cum non“ *B*, fehlt in F u. B; vielleicht statt dessen „ne“, was leichter ausfallen konnte.

5) „de invisibilem et inenarrabilem magestate“ F; de invisibili et inenarrabili maiestate B, F^2 u. *B*. Das „de“ ist vom nächsten Satz hierher geraten.

6) Vielleicht ohne Elision, dann _ ⏑|⏑ ⏑.

in adventum Domini conservetur“[1]) (1. Thess. 5,23). Sed cum integrum spiritum[2]) postulat (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑), non spiritus qui ex Deo est, sed hominis meminit (⏑⏑ _|⏑⏑ ⏑), quia si laesus ab homine suo fuerit, tunc integer ei homini non erit cum ab eo recesserit*. Spiritus etenim non cum homine nascitur, sed postea per meritum, per gratiam fidei a Deo tribuitur (_ ⏑|⏑⏑ ⏑), sicut Salvator in euangelio dicit (⏑⏑ _|_ ⏑): „Spiritus ubi vult spirat et vocem eius audis, sed unde veniat et quo eat ignoras[3]) (Joh. 3,8). Verum animalis homo, qui necdum spiritum Dei acceperit (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑), duabus rebus, ut dixi, constat (_ _|_ ⏑), id est corpore et anima*. Quae anima, etsi movet et movetur (_ ⏑|_ ⏑) et commutabilem statum ut in bono et in malo habet*, tamen, ut iam dixi, immortalis est in utroque (_ ⏑ _|_ ⏑), quia aut Deo semper vivit aut paenae (_ ⏑ _|_ _), Deo inquam si sancta permanserit (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑), paenae autem si peccaverit (_ _ _|_ ⏑ ⏑). Corpus vero quod religatum est partibus que coniunctum (_ ⏑ _|_ ⏑) facile dissolvitur et labefactum tabescit (_ _ _|_ ⏑). Est ergo in nobis aliud quod est ventosum, aereum, simplex, flabile et agitabile, animus et sensus alterna mutatione vicissim spirantes et respirantes (_ _ _|_ _|_ _); est et solidum corpus quod elementis temperatum viget (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑), id est calido, frigido, humido[4]) (_ ⏑ _|_ ⏑ _). Sed hoc corpus terrenam habet cogitationem (_ ⏑|_ ⏑), anima vero spiritalem naturam (_ _ _|_ ⏑).

Cum ergo ex duabus, ut dixi, naturis homo constet (_ ⏑ _|_ ⏑), quarum aliam spiritalem diximus, aliam esse terrenam (_ ⏑ _|_ ⏑), quomodo tu putas Deum, incorporeum, simplicem, purum spiritum, imaginem et similitudinem

---

1) _ _ _|_ ⏑; besonders gestaltet, sonst aber ebenso rhythmisch.

2) „conservari“ add. F^2 u. *B*; dann nicht rhythmisch!

3) ⏑⏑ _|_ ⏑; besonders gestaltet, sonst _ _|_ ⏑.

4) Hier ohne Elision.

hominis habere*? Qui enim ita vult credere ut corporalem Deum intellegat (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑), cum nemo corporalis est qui ad imaginem et similitudinem Dei factus non sit (_ ⏑ _|_ _|_ ⏑), hic compositum Deum ex potiore et inferiore natura esse statuet (_ ⏑|⏑ ⏑), quia talibus hominem constare manifestum est (_ ⏑ ⏑|_ _). Quidquid autem compositum est (_ _ _|_ ⏑ _) necesse est ut non fuerit sempiternum (_ ⏑ _ ⏑), quia compositio habet initium quo componitur[1]) ut maneat*. Deus autem semper et in omnibus manens, ubique idem et nusquam non totus est (_ _ _|_ ⏑ _), sicut scriptum est „Caelum et terram ego impleo“ (Jerem. 23,24), quia nec locus est aliquis ubi Deus absit, ne[2]) locus Deo maior sit (_ ⏑ _|_ _ _). Et quia spiritus dictus sit (_ ⏑ _|_ _ ⏑), sicut scriptum est „Deus“, inquit, „spiritus est“ (Joh. 4,24), qui ergo spiritus est simplex et uniformis est*. Alioquin si in membrorum diversitate constructus esset[3]) (_ ⏑ _|_ ⏑|_ ⏑) iam immensus et infinitus non est (_ _|_ _), quia metiri et definiri poterit aestimatione membrorum (_ ⏑ _|_ ⏑). Quid quod septem oculi Domini leguntur (_ ⏑ _ ⏑)? Et homo duos oculos habet*. Et ubi est haec imago et similitudo Dei in homine (_ _ ⏑|⏑ _)? Non enim ulla[4]) similitudo est eius qui duos oculos habet et eius qui septem habere perhibetur (_ ⏑ _ ⏑). Sed et homo corpus et ossa habet et vestigium in terra exprimit[5]) (_ _ _|_ ⏑ ⏑), Deus autem qui spiritus est „Ossa“, inquit, „non habet“[6]) (Luc. 24,39): quidquid est dictum (_ ⏑ _|_ ⏑), ipse Dominus in eu-

1) So ist bei Hilarius (a. a. O. 720 C) statt „corporatur“ mit den „editiones aliae“ (quo componatur) zu verbessern.

2) „nec“ F, B u. *B*. „ne“ richtig Weyman, Archiv für lat. Lexikographie, XI p. 570.

3) „esset“ F; „est“ B u. *B*.

4) „una“ F, B, *B*; „ulla“ richtig Weyman a. a. O.

5) Möglicherweise so ohne Elision, sonst *.

6) Hier bewirkt die Einschiebung des „inquit“ Rhythmus und zwar _ _ _|_ ⏑ ⏑.

angelio testatur (⏑ – –|– ⏑) quod spiritus ossa non habet nec vestigium exprimit*. Et ubi erit imago et similitudo Dei ad hominem habentem ossa et carnem[1]) (– – –|– ⏑)?

Sed quia brevitas horarum non patitur plura exempla congregare (– ⏑|– ⏑) absolvenda iam quaestio est (– ⏑ –|– ⏑ –), ut probemus et vere hominem ad imaginem Dei secundum scripturas esse plasmatum (– ⏑ –|– ⏑), et nihilominus longe aliam imaginem Dei esse ab homine (– ⏑|⏑ ⏑). Deus enim, cum hominem ad imaginem suam faceret (– ⏑ –|⏑ ⏑), duplici eum natura composuit (– – –|⏑ ⏑), anima scilicet et corpore*. Et quidem animam divino illo et incomprehensibili nobis virtutis suae opere constituit (⏑ ⏑ –|⏑ ⏑), corpus vero de limo terrae plasmavit (– – –|– ⏑). Et quia ex humo homo dicitur (– ⏑ –|– ⏑ ⏑), ideo anima corpori coniuncta vocabulum hominis traxit (⏑ –|– ⏑), ut et ipsa homo diceretur (– ⏑ – ⏑). Denique advertite quid scriptura pronuntiet (– ⏑ –|– ⏑ ⏑): „Et dixit", inquit, „Deus Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram: et fecit Deus hominem, ad imaginem Dei fecit illum"[2]) (Gen. 1,26 u. 27). Et postea repetit dicens (⏑ –|– –): „Nondum", inquit, „pluerat Deus super terram, et homo non erat, qui operaretur[3]) terram" (Gen. 2,5). Et ubi est quod supra iam dixerat (– – –|– ⏑ ⏑): „Fecit Deus hominem ad imaginem Dei" (Gen. 1,27), cum postea subiungat (– –|– ⏑): „Et finxit Deus hominem de limo terrae, et inspiravit in faciem eius spiritum vitae, et factus est homo in animam viventem" (Gen. 2,7)? Videtis ergo, dilectissimi fratres (– ⏑ –|– –), quo modo naturam hanc

---

1) So *B.* — add. „ad eum qui non habet ossa" F, B. Dieser Schluss wäre auch rhythmisch; doch der im Texte wiedergegebene Schluss ist besser rhythmisch.

2) „eum" würde keinen Rhythmus gegeben haben!

3) „operaret" F. Unwahrscheinlich, weil unten „operaretur", „omnia ipse sit operatus".

interioris et exterioris hominis quodam inspirationis foedere copulatam insinuet (_ _|⏑ ⏑). Denique et beatus Paulus apostolus hoc sciens asserit (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑) in semetipso exteriorem cum interiore homine dissidere (_ ⏑|_ ⏑): „Congaudeo enim", inquit, „legi Dei secundum interiorem hominem" (Röm. 7,22). Sed[1]) dixerat: „Video aliam legem in membris meis repugnantem et captivum me ducentem"[2]) (Röm. 7,23): id est per exteriorem hominem invitum cogi et[3]) interiorem et id agere quod non vult (⏑ ⏑ _|_ _). Unde item beatus[4]) apostolus. „Habetis"[5]), inquit, „thesaurum istum in vasis fictilibus" (2. Cor. 4,7). Hoc ergo corpus vas fictile appellat (_ ⏑ _|_ ⏑) eo quod de humo hominem plasmatum sciat (_ _ _|_ ⏑ ⏑), thesaurum dicit (_ _|_ ⏑) eo quod in eo Christus inhabitet*, quia idem apostolus „In interiorem hominem", inquit, „habitare Christum" (Eph. 3,17). Recole denique et euangelium[6]) (_ _|⏑ ⏑) (vgl. Luc. 16,19 ff.), et ibi invenies per divortium corporis et animae divitem in flamma cruciari (_ _ ⏑|_ _), et Lazarum pauperem in sinu Abrahae refrigerari (_ ⏑|_ _), et rogantem divitem ut pater Abraham mitteret Lazarum (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑) ut intingueret digitum suum in aqua et linguam eius refrigeraret (_ ⏑|_ ⏑) quia torqueretur in flamma (_ ⏑ _|_ _). Et unde, rogo, homini mortuo et in terra sepulto os et lingua (_ ⏑ _|_ ⏑), qui apud inferos erat ut[7]) refrigerium roris de digito animae felicioris expeteret (_ ⏑ _|⏑ ⏑)? Hic est ergo homo interior, quem apostolus dixit[8]) (vgl. Eph. 4,24) secundum

1) „prius" add. B u. *B*.

2) _ _|_ ⏑, sonst anders, aber auch rhythmisch.

3) „et" om. B u. *B*.

4) „beatus" om. B u. *B*.

5) „habentes" B; habemus *B* nach d. Griechischen; „habetis" wohl sicher richtig; dergl. Freiheiten in Wiedergabe des Textes sind ja in den Predigten wie in de Trin. nichts Seltenes.

6) *B* bemerkt im Apparat „add. legere". Die cod. oder *B*'s Hinzufügung?

7) „erat ut" om. B u. *B*.

8) „dixit" om. B u. *B*.

Deum creatum[1]) esse (_ ⏑ _| _ ⏑). Videtis ergo alium esse hominem qui de terrae limo factus est (_ _ _|_ ⏑ _), alium qui secundum Deum creatus est*, ut in omni ministerio[2]) interioris hominis (_ ⏑|⏑ ⏑), secundum imaginem creatoris (_ ⏑ _| _ ⏑), bonitate, caritate, sanctitate perfecti esse possimus (_ ⏑ _|_ ⏑). Denique idem apostolus repetit dicens (⏑ _|_ _): „Et si exterior homo noster corrumpitur, interior renovatur“ (2. Cor. 4,16). Ecce habes interiorem hominem secundum Deum creatum (_ ⏑|_ ⏑), habes exteriorem hominem de limo terrae plasmatum (_ _ _|_ ⏑). Ecce habes interiorem hominem in quo Christus habitat (_ ⏑|⏑ ⏑), habes exteriorem hominem qui corrumpitur et dissolvitur*. Ecce habes interiorem hominem congaudentem legi Dei (_ _ _|_ ⏑ _), habes exteriorem hominem qui opera carnis desiderat (_ _ _|_ ⏑ ⏑). Ecce habes interiorem hominem qui apud Lazarum in sinu Abrahae refrigeratur (_ ⏑|_ ⏑) et divitem qui torquebatur in flamma (_ ⏑ _| _ _). Ecce habes eum qui ab angelis in coelum delatus est (_ _ _|_ ⏑ _)[3]), habes eum qui mortuus et sepultus in terra demersus est (_ _ _|_ ⏑ _). Non enim idem est qui mortuus in terra dissolvitur (_ _ _|_ ⏑ ⏑) quod ille qui in sinu Abrahae refrigeratur (_ ⏑|_ ⏑). Ille vivit et loquitur et supplicia aut refrigeria sentit et patitur (_ ⏑ _|⏑ ⏑), hic mortuus et immobilis, immo putridus iacet*[4]).

Videtis ergo alium esse hominem (_ ⏑|⏑ ⏑) qui opera spiritus desiderat*, alium qui carnalia concupiscit (_ ⏑|_ ⏑), alium qui semper vivit (_ _| _ ⏑), alium

1) „asserit“ add. B u. *B*. Der Text ist dann nicht rhythmisch!

2) „misterio“ F u. B; „ministerio“ *B*'s richtige Konjektur; ebenso Hilarius a. a. O., 721 C.

3) „Ecce—delatus est“ richtige Randbemerkung von F^2; „in coelum“ als Gegensatz von „in terra“ in der Lücke von F^2 zu ergänzen.

4) Der nicht rhythmische Schluss eines grösseren Abschnittes ist auffällig; doch bietet sich durch die Handschriften keine brauchbare Korrektur; „putridus“ B, F^2, *B*; „putredos“ F.

qui moritur (_ _|⏑ ⏑). Ille invisibilis est qui ad imaginem Dei factus est (_ ⏑ _|_ ⏑ _), quem secundum Deum apostolus dicit creatum (_ ⏑|_ ⏑) (vgl. Eph. 4,24), hic visibilis est qui de limo terrae plasmatus est (_ _ _|_ ⏑ _). Ille mobilis est, hic non movetur (_ ⏑|_ ⏑) et a semetipso motum habere non potest*. Ille immortalis, hic mortalis (_ _|_ ⏑). Ille rationabilis, incorporeus, subtilis, aeternus (_ ⏑ _|_ ⏑). Et ideo imago Dei in his omnibus est, in invisibilitate, in immortalitate, in rationabilitate, in mobilitate*, in quibus anima humana formata est (_ ⏑ _|_ _), dum naturam Dei mobilem anima[1]) perennis imitatur (_ ⏑ ⏑|_ ⏑), nihil in sehabet[2]) corporale (_ ⏑|_ ⏑), nihil grave, nihil caducum (_ ⏑|_ ⏑). Pro ipso ergo interiore homine dixit Deus (⏑ ⏑ _|_ ⏑ ⏑): „Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram“ (Gen. 1,26), quia ipse interior invisibilis et immortalis est*. Et haec est imago[3]) Dei[4]) in illo (_ ⏑|_ _).

Et quia aliud est imago (_ ⏑|_ _), aliud similitudo (⏑ ⏑|_ _), ita[5]) dividenda ratio est (_ ⏑|⏑ _), ut, quia iam hominem qui ad imaginem Dei factus est demonstravimus (_ _ _|_ ⏑ ⏑), nunc de similitudine disseramus (_ ⏑|_ ⏑). Diximus enim imaginem in persona esse (_ _ _|_ ⏑), similitudinem vero in factis (_ _|_ _), sicut apostolus ait*: „Imitatores mei estote sicut et ego Christi“ (1. Cor. 11,1). Et alibi ex voce Dei*: „Estote sancti[6]) sicut et ego sanctus[7]) sum“ (Lev. 11,44). Videtis ergo similitudinem in sanctitate et bonitate deputari

---

1) „mobilem animae“ F B; „mobilitas animae“ *B*; „mobilem anima“ richtig Weyman a. a. O. S. 571; *B*'s Lesart mit Hilarius a. a. O. 721 B; doch gegen beide codd.

2) „habet“ F; „habens“ B u. *B*; „habet“ auch Hilarius a. a. O. 721 B.

3) „imago“ add. B in margine u. *B*, om F.

4) Hier wohl ohne Elision.

5) „etiam“ add. B u. *B*.

6) „sancti estote“ B u. *B*.

7) „sanctus“ om. B u. *B*.

(_ ⏑|_ _). Denique cum dixisset Deus (_ _ _|_ ⏑ ⏑): „Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram“ (Gen. 1,26), postea repetens ait (⏑ _|_ ⏑): „Et fecit Deus hominem ad imaginem Dei“ (Gen. 1,27). Non dixit ad similitudinem (_ ⏑ ⏑|_ ⏑ ⏑). Imaginem enim fecerat in animalem Adam de invisibilitate, de immortalitate animae (_ ⏑|⏑ _). Similitudinem autem in Christo reservavit (_ ⏑ _|_ ⏑), per quem qui ad imaginem Dei factus fuerat (_ _|⏑ ⏑) rursus ad similitudinem reformaretur in ipso*. Sic enim apostolus ait*: „Primus Adam in animam viventem, secundus Adam in spiritum vivificantem“ (1. Cor. 15,45). Ergo qui in animam viventem factus fuerat (_ _|⏑ ⏑) similitudinem necdum acceperat (_ _ _|_ ⏑ ⏑). Qui autem in spiritum vivificantem factus est*, in hunc similitudo Dei est reformata (_ ⏑ _|_ ⏑). Imago enim vultus est (_ ⏑ _|_ ⏑ _), ut iam supra retulimus (_ ⏑|⏑ ⏑); similitudo vero refertur in factis (_ ⏑ _|_ _). In hac enim similitudine, quae est melior et proxima Deo*, facile apparet quod est in eadem simile, id est divinum, pulchrum, sincerum, non varium, non infirmum, non mutabile (_ _ _|_ ⏑ ⏑). Splendor enim est interni luminis Christi (_ ⏑ _|_ _), quem in eo habitare dicit apostolus (vgl. Eph. 3,17), speculum veritatis (_ ⏑|_ ⏑). Sed quae est ista quam nominat similitudo (_ ⏑ ⏑|_ _), nisi vita caelestis spiritalis (_ ⏑|_ ⏑), quam nulla foeda libido, nec vitium, nec luxuria, nec fucata[1]) colorum figmenta (_ _ _|_ ⏑), nec avaritia quae nunquam satiatur (_ _ ⏑|_ ⏑) sed magis esurit cum putatur expleta, corrumpunt (_ ⏑ _|_ _)?

Haec ergo similitudo cupiditate saeculi non inflatur (_ ⏑ _|_ _|_ ⏑), non carnis vitio exardescit (_ _ ⏑|_ _|_ ⏑), non immani crudelitate stridet (_ ⏑|_ ⏑) quae prius quam torqueat ipsa torquetur (_ ⏑ _|_ ⏑). Sed habet haec similitudo pium vultum (_ ⏑ _|_ ⏑), miseri cordes oculos (_ _|⏑ _), linguam

1) „fuscata“ B, F u. *B*; „fucata“ Weyman richtig a. a. O p. 557.

defendentem (_ _ _|_ ⏑), beneficam voluntatem (_ ⏑ _|_ ⏑). Haec ergo optanda est nobis similitudo ⏑ ⏑|_ _) quae tantam habet felicitatem et gratiam*, ut, quod est paene incredibile (_ _|⏑ ⏑), non iam homo, sed mutata lege et conditione immortalis deus appelletur (_ _|_ ⏑). Et[1]) quod dixi deus, non natus sed factus (_ _ _|_ ⏑), id est beneficio non natura (_ _|_ _). Hic ergo caelo sideribusque coniunctus aeternitatem potietur vitae caelestis (_ _ _|_ ⏑). Sed ne dubites quod dixi extra[2]) hominem deus[3]) (_ _ ⏑|_ ⏑ ⏑). Ipse enim Deus deorum hoc permittit (_ _|_ ⏑), hoc donavit (_ _|_ ⏑). Labora vincere ut merearis deus dici (_ ⏑ _|_ _), quia: „Ego", inquit, „dixi dii estis et filii Altissimi omnes" (Ps. 82,6). Quod igitur simile est tale est quale per totum (_ ⏑ _|_ ⏑). Verum nec recognosci potest simile (_ ⏑ _|⏑ ⏑) nisi habeat expressa signa per imaginem personalem (_ ⏑ _|_ _|_ ⏑). Quod ergo ait: „Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram" (Gen. 1,26), imago facti et factoris haec est in interiore homine, de invisibilitate, de immortalitate, de mobilitate (_ _ ⏑|_ ⏑). Quod autem ad similitudinem pertinet (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑), ut secundum bonitatem Dei in omni sanctitate, iustitia, fide et pietate vivere debeamus (_ ⏑|_ ⏑). Ceterum qui de limo consistit (_ _ _|_ ⏑) terrenus, corruptibilis, gravis, caducus, rursus in terram unde assumptus est revertetur[4]) (_ ⏑ _|_ ⏑) secundum sententiam Domini dicentis (⏑ _ _|_ ⏑): „Terra es et in terram ibis" (Gen. 3,19), licet et ipsi resurrectio sit[5]) promissa (_ ⏑ _|_ _|_ ⏑). Unde advertere debetis* alium esse hominem (_ ⏑|⏑ ⏑) qui de terra est et in terram con-

1) „Et" B; om. F; „Est et" F^3; „Est" *B.*: „Et" Weyman richtig a. a. O. S. 571.

2) „extra" B u. F; om. *B.*

3) „deus" B u. F; om. *B.*

4) „unde est assumptus est reversurus" B u. *B.*

5) „sit resurrectio" B u. *B.*

vertitur (_ _ _|_ ⏑ ⏑), alium qui semper aut Deo vivit aut paenae (_ ⏑ _|_ _).

Verum quod ad membra pertinet quae quasi humana in Deo deputantur (_ ⏑ _|_ ⏑|_ ⏑), non proprietates membrorum (_ _ _|_ ⏑) sed efficaciae divinorum operum indicantur (_ ⏑|_ ⏑), ut homines qui spiritaliter Deum verum et vivum videre et intellegere non poterant (⏑⏑ ⏑ _|⏑⏑ _), saltem[1]) secundum suam naturam aliquid de Deo vivo sentirent (_ _ _|_ _). Non enim lex et prophetae sic de Deo loquebantur (_ ⏑ _|_ ⏑) quomodo Deus erat, sed quomodo homo capere poterat (⏑⏑ ⏑|⏑⏑ ⏑), ut proinde secundum suum sensum unusquisque Deum vivum posset cognoscere (_ _ _|_ ⏑ ⏑), quod et oculos haberet (_ ⏑|_ ⏑) unde videret*, et os unde loqueretur (_ ⏑ ⏑⏑|_ ⏑), et animam unde neomenias et sabbata Judaeorum ⌒odiret (_ _|_ ⏑), et manus unde operaretur (⏑⏑ _|_ ⏑).

Ceterum quoniam adhuc spiritalem sensum ⌒exspectatis (_ _ _|_ _|_ ⏑) cum caput Dei dicitur (_ ⏑ |_ ⏑ ⏑) (vgl. Dan. 7,9), quod ipse initium omnium rerum sit indicatur (_ ⏑|_ ⏑). Cum autem capilli ut lana alba tamquam nix [_ ⏑ _|_ _ [2]] (vgl. Dan. 7,9), quod semper antiquus sit nominatur (_ ⏑|_ ⏑). Cum oculi dicuntur (_ _|_ ⏑) (vgl. Ps. 34,16), quod omnia videat*,[3]) cum nares (vgl. Gen. 8,21), quod orationum sanctorum quasi boni odoris perceptio[4]) sit indicatur (_ ⏑|_ ⏑), quia orationes sanctorum in Apocalypsi (vgl. Apoc. 8,4) thymiamati[5]) comparantur[6]) (_ ⏑ _|_ ⏑|_ ⏑), quae per manum angeli

---

1) „saltem" *B*; „saltim" B u. F, letzteres auch möglich.

2) Vgl. oben.

3) Vgl. Weyman, Biblische Zeitschrift, Bd. II, p. 240.

4) „percepcio" F; „percepturus" B u. *B*. Nov. de Trin. VI, 923 A „et cum nares, precum quasi odorum perceptio ostenditur".

5) „thymiamati" *B*; „timiamati" F²; „timiama" F; „thymiama" B.

6) add. „esse" B u. F.; „thymiama comparantur esse" möchte ich nicht ganz für ausgeschlossen halten.

in „odorem bonae fragrantiae“ [1]), ut sriptum est [Gen. 8,21 [2])], Domino offeruntur (_ ⏑ | _ ⏑). Cum vero os Domini dicitur* (vgl. Jes. 58,14), quod ipse totus sermo sit [3]) explicatur (_ ⏑ | _ ⏑). Cum vero lingua ipsius [4]) ut calamus acutus scribitur* (vgl. Ps. 45,2), quod per Spiritum, quem calamum dixit (⏑⏑ _ | _ ⏑), bipertita priscae legis et euangeliorum praecepta praescripta sint indicatur (_ ⏑ _ | _ ⏑ | _ ⏑). Cum manus nominatur [5]) (_ ⏑ _ | _ ⏑ | _ ⏑) (vgl. Jes. 66,2, Ps. 118,16 u. 136,12), quod omnia ipse sit operatus ostenditur [6]) _ ⏑ _ | _ ⏑ ⏑; cum brachium (vgl. Ps. 136,12), quod universa ipse contineat (_ ⏑ _ | ⏑⏑ ⏑); cum digitus [7]) Dei (vgl. Deut. 9,10) quia per ipsum omnis significatio divinae voluntatis aperitur (_ ⏑⏑ | _ ⏑). Totus enim oculus est quia totus videt*, totus auris quia totus audit (_ ⏑ | _ ⏑), totus os quia totus sermo (_ _ | _ _), totus lingua quia totus loquitur (_ _ | ⏑⏑ ⏑), totus pes quia totus ubique est*, totus manus quia totus ubique operatur*, totus brachium quia totus omnia continet et universa gubernat*. Et quidquid de eo dixeris, efficientiam operum suorum et dispensationem [8]) sacramentorum ipsius nominabis (_ ⏑ | _ ⏑), non tamen ipsum qualis et quantus sit poteris explicare (_ ⏑ | _ ⏑). Tunc enim aestimatur

1) „flagrantiae“ B, F; „fragrantiae“ *B*, S. 214 u. Morin, Revue d'Histoire et de Littérature religieuses, V, S. 157.

2) „odorem bonae fragrantiae“ ist Citat, vgl. Nov. de Trin. VI, 922 B „Odoratus est Dominus Deus odorem bonae fragrantiae“; vgl. oben Citierung von Gen. 8,21 mit „suavitatis“.

3) „sit sermo“ B u. *B*.

4) „eius“ B u. *B*.

5) „nominantur“ B u. *B*; vgl. die Singulare der betr. Schriftstellen.

6) „ostenditur“ add. F^2. Vgl. Weyman a. a. O., p. 241 f. So bekommen wir den reinen Doppelkretiker, während sonst die Stelle unrhythmisch wäre. W. ist aus anderen Gründen zur selben Lesart gekommen.

7) „digiti“ B u. *B*; vgl. Nov. de Trin. VI, 923 A u. d. Singular in Deut. 9,10.

8) „dispensationes“ B u. *B*.

Deus (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑), cum inaestimabilis dicitur (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑). Spiritus enim inaestimabilis, incomprehensibilis et inenarrabilis, ubique totus et unus est*, quantum humana mens aestimare, comprehendere et definire non sufficit (_ ⏑ _|_ ⏑ ⏑). Et ideo timendus, observandus et adorandus est*, quia Deus credi magis se[1]) voluit (_ _|⏑ ⏑), non iudicari (_ ⏑|_ _). Ipsi honor et gloria in saecula saeculorum[2]) (_ ⏑|_ ⏑).

Wir sehen, die Predigt ist in allen ihren Teilen rhythmisch angelegt, mit besonders starkem Zurücktreten der unrhythmischen Schlüsse (nur 41 unter 272 Schlüssen). Dass der Verfasser der Predigten ebenso wie Novatian gewisse Formen der Wortabteilung hier bevorzugt, kann folgende Zusammenstellung der Wortzusammensetzung der Klauseln deutlich zeigen:

_ ⏑|_ _ ⏑	35	_ ⏑|_ _ ⏑ _	8
_ ⏑|_|_ ⏑	11	_ ⏑ _|_ ⏑ _	6
_|⏑ _ _ ⏑	10	_|⏑|_ _ ⏑ _	6
_|⏑ _|_ ⏑	8	_ ⏑|_|_ ⏑ _	5
_ ⏑ _|_ ⏑	4	_ ⏑|_ _ ⏑|_	4
_ ⏑|_ _|⏑	2	_|⏑ _|_ ⏑ _	4
_|⏑|_ _ ⏑	1	_|⏑ _|_ ⏑|_	3
_ ⏑|_|_|⏑	1	_|⏑ _ _ ⏑ _	2
_|⏑|_|_ ⏑	1	_|⏑ _ _|⏑ _	2
	73	_ ⏑|_ _|⏑ _	2
		_ ⏑|_|_ ⏑|_	1
		_ ⏑ _ _|⏑ _	1
		_ ⏑ _|_ ⏑|_	1
		_|⏑|_ _|⏑ _	1
			46

1) „se" B u. F, et expunxit B; om. *B*. Die unter den Werken des Ambrosius (Migne XVII), Phöbadius (Migne XX) und Vigilius (Migne LXII) stehende Schrift „de fide orthodoxa contra Arianos", die unsere Predigten benutzt, bietet folgende Stelle: „Ac proinde Deus cui assimilari nihil potest, sufficiat credi, quod ipse sentitur, quem (quia Migne LXII, 456 D) ipse credi se voluit, non indicari (Migne XX, 41 C). Dadurch ist das „se" als ursprünglich bezeugt!

2) Doxologiam om. *B*

⏑ – ⏑ –	42	⏑ – ⏑ – | ⏑ – ⏑ –	5
– | ⏑ – ⏑	21	⏑ – | ⏑ – ⏑ – ⏑	4
⏑ – | ⏑ –	26	⏑ – ⏑ – | ⏑ – ⏑	2
⏑ – | – | ⏑	2	– | ⏑ – | ⏑ – ⏑	2
– | ⏑ | – ⏑	6	– | ⏑ – | ⏑ – | ⏑ – | ⏑	1
	97	⏑ – | ⏑ – ⏑ | ⏑ – ⏑	1
			15

Aber ein Gesetz lässt sich in diese mannigfaltigen Zusammensetzungen ebensowenig wie bei den anderen Schriften N.s bringen; wir finden nur die Vorliebe für diese oder jene Zusammensetzung, besonders wieder für ⏑ – \| ⏑ – ⏑, das Vermeiden von ⏑ – ⏑ – \| ⏑ – ⏑, die Vorliebe für Trennung des Kretikers[1]) von ⏑ – ⏑ – und dergl. bestätigt.

Wir haben in dem wiedergegebenen Traktate den Batiffolschen Text nur da korrigiert, wo uns die codd. dazu aufforderten. Da aber der Augenschein zeigt, dass mehrere Hände in dem Text unserer codd. korrigiert haben, liegt es nahe anzunehmen, dass an manchen Stellen, wo die Periodenschlüsse in unserm Text nicht rhythmisch sind, die ursprüngliche Rhythmik durch spätere Korrekturen verwischt ist. Das gilt zwar nicht für die Stellen, wo durch ein unrhythmisches „apostolus ait“ oder dergl. (vgl. 57,6; 58,20; 59,26 u. a. St. unsres Textes) zitiert wird oder festbestimmte Worte angeführt werden (vgl. 59,22; 60,12; 62,12) oder zu vermuten ist, dass „est“ nicht mit zum Schlusse gerechnet ist (vgl. 61,16; 65,17). Aber z. B. 64,25 war der unrhythmische Schluss eines grösseren Abschnittes schon auffällig. Haussleiter schlägt darum vor dort zu lesen: immo iacet putridus (– ⏑ – \| – ⏑ ⏑). „Ein Korrektor, der den Rhythmus nicht beachtete, änderte die Stellung, um immo putridus in direkten Gegensatz zum Vorhergehenden zu bringen.“ Ebenso schlägt H. vor zu lesen: 58,10 „asserunt atque formatum (– ⏑ – \| – ⏑); 59,20 „potest reformari“ (– ⏑ – \| – –); 60,5 „recesserit spiritus (– ⏑ – \| – ⏑ ⏑). Spiritus etenim“. An ähnliche Korrekturen könnte man denken

1) Der Kretiker vor ⏑ – ⏑ – ist hier zwar nicht häufig, beruht aber auf Absicht, da er sich fast immer in der ursprünglichen Form und wie gesagt von ⏑ – ⏑ – getrennt findet.

61, 1, 9, 21; 62,2; 64,13; 65,6; 66,9; 69,20. Durch solche und ähnliche Korrekturen im Texte der gesamten Predigten werden sich die Prozente der verschiedenen rhythmischen Klauseln in den Schriften Novatians und den Predigten, noch mehr einander nähern, als schon ohne diese Korrekturen Tabelle IV ergibt.

In dem wiedergegebenen ersten Traktate hatten wir Gelegenheit zu beobachten, dass die Bibelzitate anscheinend absichtlich hie und da dem Rhythmus folgen. Novatian und ebenso der Verfasser der Predigten bringt seine Bibelzitate nicht nach einer schon vorhandenen lateinischen Übersetzung, sondern übersetzt aus dem Griechischen[1]). Nun ist ja zweifellos, dass des Übersetzers erste Sorge war, den Text richtig zu übersetzen; auch das muss nach unseren obigen Ausführungen an der Hand von de duplici martyrio zugegeben werden, dass die Wahrscheinlichkeit, dass bei Nichtbeachtung des Rhythmus das Zitat irgendwie rhythmisch schliesst, grösser ist als das Gegenteil, aber sowohl in de Trin. wie in den Traktaten, die beide reichlich mit Zitaten versehen sind, lässt sich hie und da die Beobachtung machen, dass ein Zitat rhythmisch und besonders kretisch-rhythmisch ist, wo andere Übersetzungen nicht den Rhythmus oder nicht den Kretiker bieten; ein „illum“ statt eines „eum“ oder dergl. genügt ja oft, um den Rhythmus herbeizuführen. Wir nehmen hinzu, dass de Trin. und die Predigten in jeder Weise mit ihren Zitaten sehr frei umgehen. Sonach wird man mit der Tatsache rechnen müssen, dass dann und wann die Vorliebe für den Rhythmus und speziell den Kretiker bei beiden die Gestaltung eines Bibelzitates beeinflusst. Mehr aber wird sich in dieser Hinsicht nicht sagen lassen.

VII.

De idolorum vanitate und De laude martyrii.

Diese beiden Schriften sind hier zusammen zu behandeln, da sie in Hinsicht des Rhythmus die gleichen Züge an sich tragen. Es sind nämlich die einzigen der Novatian zu-

1) Vgl. darüber bes. Haussleiter, Theol. Literaturblatt, 1900, No. 14—16.

geschriebenen Schriften, die durchweg den Rhythmus in der peinlichsten Weise einhalten. Das mögen folgende Zusammenstellungen der Satzschlüsse zeigen:

a) De idol. van.

Rhythmisch	85	85
Nicht rhythmisch	0	

Der Hartelsche Text zeigt allerdings 2 unrhythmische Schlüsse: 20,9 f. „institutus est", aber das „est" ist hier sicher nicht mit zur Klausel gerechnet worden, daher ergibt sich auch hier der Rhythmus _ ∪ _ ∪ und 25,17 f. „cruore desiit"; hier liegt die Korrektur „desivit" (im Apparat „desivit ex desinuit* B m. 2") nahe genug, zumal sie den reinen Kretiker hervortreten lässt (_ ∪ _ _ ∪), und es erscheint somit zweifellos, dass der Verfasser prinzipiell in allen Satzschlüssen den Rhythmus beobachtete. Die Art der Klauseln zeigt Tabelle IV.

b) De laud. mart.

Rhythmisch	162	171
Nicht rhythmisch	9	

Die 9 Ausnahmen nach dem Hartelschen Text verdienen eine genauere Betrachtung:

27,1 f. „conscientia summoveat" L, Q und verschiedene Editionen bieten rhythmische Lesarten.

34,5 „ignis inardescit". Die Lesart des cod. M. „ignis ardescit" (_ ∪ _ | _ ∪) ist unbedingt richtig.

34,15 „nec horrere". Lesart jedenfalls schwankend.

37,20 „et puto liberos habet". Die Kürze des Satzes und der Gesprächston erklären das Fehlen des Rhythmus.

47,18 „parum est quod dico, fratres carissimi, parum est". Wie vorher zu erklären.

48,5 „summittanturque cruori". Die Stelle muss lauten: „ac sanguini (Cod. N., Q., T.; sanguine L.) summittatur cruor (nach L., summittatur auch nach Q. S. T.). So die Form _ _ _ | _ ∪ ∪ und folgender Sinn: „es ist nötig, dass . . . dem Blute (als Lebenskraft) das fliessende Blut nachgestellt wird", d. h. das

Verlieren des Lebens im Martyrium steht höher als das Erleiden eines Schmerzes infolge einer Wunde.

48,17 „temporis urguentur". Vgl. 27,9. Dass das „gu" als Silbe gerechnet wurde, wäre, soviel ich sehe, einzig, daher unwahrscheinlich; vgl. de bon. pud. 24,2. Hier ist also wohl ein unrhythmischer Schluss anzunehmen.

50,19 „templum omne mugiit". Nach Q., T. „mugit", dann ⏑ – ⏑ –; zuletzt das Präsens nach den Perfekten sehr verständlich.

51,13 „coeperit honorare". Die Stelle Cypr. de habitu virginum, Kap. 24 Ende, die mit dieser engen literarischen Zusammenhang hat, schliesst „virginitas honorari (⏑ – | – –). Notwendigkeit einer Korrektur scheint sicher.

Von den 9 unrhythmischen Schlüssen sind 4 durch Korrektur rhythmisch zu gestalten, bei 2 ist Korrektur zu vermuten, bei 2 erklärt Gesprächston und Satzkürze die Ausnahme, eine einziger unrhythmischer Schluss bleibt übrig. — Im einzelnen zeigt die Tabelle IV die verschiedenen Formen. Auch hier findet sich, wie bei de idol. van., ein ganz enormes Überwiegen der kretischen Formen.

Dieselbe Genauigkeit in der Beobachtung der Schlüsse im Inneren der Sätze erstreckt sich fast durchweg in beiden Schriften auf die kleinsten Kommata. Man lese nur de laude martyrii Kap. 1 rhythmisch und man erkennt, dass durchschnittlich auf jede Zeile 2 rhythmische Schlüsse fast immer mit dem Kretiker kommen.

Es ist noch von Interesse, die von uns bei Novatian konstatierten Regeln über die Wortabteilung in beiden Schriften mit grösserer Genauigkeit als sonst bei Novatian innegehalten zu sehen. De laud. mart. zeigt dafür folgendes Bild:

– ⏑ | – – ⏑ 79	– | ⏑ – | – ⏑ – 7	– ⏑ – ⏑ 12	– ⏑ – | – ⏑ – ⏑ 8
– | ⏑ – – ⏑ 10	– ⏑ | – – ⏑ – 7	– ⏑ | – ⏑ 4	– | ⏑ | – – | ⏑ – ⏑ 2
– ⏑ | – | – ⏑ 8	– ⏑ | – | – ⏑ – 3	– | ⏑ – ⏑ 3	– | ⏑ – | – ⏑ | – ⏑ 1
– | ⏑ – | – ⏑ 7	– ⏑ – | – ⏑ – 2	19	– ⏑ | – | – | ⏑ – ⏑ 1
– ⏑ – | – ⏑ 5	– ⏑ | – – ⏑ | – 1		– ⏑ – | – | ⏑ – ⏑ 1
– | ⏑ | – – ⏑ 1	20		13
110			

Ergebnisse und Folgerungen.

Die Arbeit im Gebiete des rhythmischen Satzschlusses hat einen ganz eigenartigen Reiz. So nüchtern und mühevoll für den Arbeiter auf diesem Gebiete die Registrierung der zahllosen Klauseln ist, ohne die ja hier sichere Resultate nicht gewonnen werden können, so interessante Blicke tut er doch immer wieder in die Arbeit des Autors, den er durchforscht und gleichsam in seiner Arbeit belauscht. Das zeigt sich schon im Kleinsten. Wir erkennen, warum gerade dieses oder jenes Wort gewählt, warum die Worte so oder so gestellt sind, ja des öfteren auch, warum dem Gedanken diese oder jene kleine Wendung gegeben ist. Wir verspüren, wenn wir gewisse Abschnitte rhythmisch lesen, je mehr sich unser Ohr dafür schärft, die Wirkung, die sich der Autor von der Rhythmisierung seiner Schrift versprach. Wir gewinnen durch Vergleichung einen Blick dafür, auf welche Partien seines Werkes der Autor selber das Hauptgewicht legte. Wir haben gerade an den hier besonders berücksichtigten Schriften Novatians ein, man kann wohl sagen, klassisches Beispiel für richtige, zweckmässige Anwendung des Rhythmus mit Steigerung der Genauigkeit in gehobenen Partien, Zurücktreten des Rhythmus in gewöhnlicher Rede. Wer z. B. de Trin. rhythmisch liest, wird leicht erkennen, wie der Autor vor allem in Kap. 1 und Kap. 29 gehobene Sprache mit wohlklingendem Schlusse in harmonischer Weise verbindet. Dass das alles zur Erkenntnis der stilistischen Eigenart, der schriftstellerischen Bedeutung des Autors, ja

auch zum inhaltlichen Verständnis seiner Werke beiträgt, lässt sich leicht erkennen. Was sich hier ungezwungen aus Novatians Praxis in bezug auf den Rhythmus ergab, fügt sich trefflich zu dem Bilde, das wir von Novatians Eigenart und Bedeutung bisher uns machen konnten. Wir haben es hier eben nicht mit einem sklavischen Nachtreter der Alten zu tun, einem Manne, der dabei doch in jeder Beziehung klassischer ist, als sein Zeitgenosse Cyprian.

Von hohem Werte sind, wie aus der vorliegenden Arbeit hervorgegangen seiu wird, die rhythmischen Untersuchungen für die Textkritik. Man wird, da die Praxis Novatians einmal festgestellt ist, bei der Neuherausgabe der Opera Novatiani im Wiener Corpus, die uns hoffentlich bald in kritisch gereinigtem Texte dargeboten werden, Novatians Rhythmuspraxis bei der Textkritik mit Nutzen verwenden können und müssen[1]). — Aber mehr noch! Wir haben noch eine grosse Reihe von anderen Schriftstellern der altchristlichen Literatur, die den rhythmischen Regeln folgen. Darum wird man bei keinem lateinisch-altchristlichen Autor an diesem Punkte vorübergehen dürfen. Wir haben hier ein verhältnismässig einfaches Mittel, in gewissen Fällen die Güte von Handschriften zu bestimmen, im einzelnen Falle richtige Lesarten zu bestimmen usw. Kurz, es ist zu sagen, dass künftighin die Rhythmuspraxis jedes Autors der lateinisch-altchristlichen Literatur mit in den Kreis der textkritischen Betrachtung und Untersuchung zu ziehen ist.

Besonders wichtig wurden uns die textkritischen Ergebnisse aus der Rhythmik beim apostolischen Symbol. Man wird künftighin in der Symbolforschung bei Rekonstruktionen von Symbolen und deren Textkritik auf die eventuelle Beachtung der Rhythmik Wert legen müssen. Die Behandlung des apostolischen Symbols zeigt uns aber auch, dass wir auf diesem Wege Hilfsmittel für die Literarkritik gewinnen

---

1) Vgl. dazu Meyer in Fragmenta Burana, p. 163—165: „Der Nutzen der Kenntnis des rhythmischen Schlusses“ u. ib., p. 154.

können. Wird man sich dabei auch einer gewissen Vorsicht befleissigen müssen, so sehen wir doch, dass die Rhythmik in dieser Hinsicht für das apostolische Symbol von hoher Bedeutung geworden ist durch die Erweisung der Originalität des lateinischen Textes. Es ist auch gewiss nach den mannigfachen literarischen Kämpfen um Novatians Schriften nicht ohne Bedeutung, dass wir konstatieren können, dass die dem Novatian aus anderen Gründen zugeschriebenen Schriften auch in diesem Punkte mit den sicher echten Schriften übereinstimmen, dass sie übereinstimmen nicht nur im grossen und ganzen, sondern so, dass wir auch im einzelnen die gleichen Züge erkennen können. So erhalten wir ein neues Band, welches diese Schriften an Novatians Namen knüpft. Aber auch das ist zu sagen, dass die Untersuchung die Wahrscheinlichkeit, dass de idol. van. und de laude mart. Novatian zum Verfasser haben, nicht erhöhen kann, ja eher in der Zuweisung dieser Schriften an Novatian schwankend machen kann. Diese pedantisch genaue Anwendung der Rhythmusregeln in den beiden Schriften von der ersten Zeile bis zur letzten entspricht nicht Novatians Rhythmuspraxis, zeigt wenig von Novatianischem Geiste. Freilich, man kann daran denken, dass die eine Schrift eine „Jugendarbeit Novatians“ [1]) sein müsste, die ihn nicht auf der Höhe seiner geistigen Arbeit und seines Stiles zeigt, und dass die andere ein „Panegyrikus“ ist, und beide Einwände sind gewiss nicht ohne Bedeutung. Da weiter für die Zuweisung an N. für beide Schriften beträchtliche innere Gründe geltend gemacht sind, wird es das richtigste sein, bis auf weitere eingehende Untersuchungen bei der Konstatierung der Möglichkeit Novatianischer Abfassung stehen zu bleiben.

Dass wir hier ein Gebiet vor uns haben, auf welchem wir noch manche für Theologie und Philologie wichtige

---

1) Vgl. Haussleiter, Theol. Literaturblatt, 1894, Sp. 487, auch 483 Anm. 1.

Förderung erwarten können, dürfte die vorliegende Arbeit gezeigt haben. Ihr Zweck dürfte erreicht sein, wenn man in weiteren Kreisen als bisher von der Wichtigkeit und Bedeutsamkeit dieser Forschungen überzeugt würde, ihre Ergebnisse verwendete nach den verschiedenen Richtungen hin und dann durch weitere Arbeiten neue Erkenntnisse auf diesem Gebiete zutage förderte.

Verbesserungen.

S. 22 Z. 4 v. o. lies 35 % statt 28,6 %.
Z. 5 v. o. lies 33 % statt 30 %.
S. 26 Z. 17 v. u. lies factus esset statt facta essent.
S. 28 Z. 5 v. u. lies Anzeigen statt Anzeiger.
S. 44 Z. 1 v. o. setze am Anfang ein Längenzeichen hinzu.
S. 45 Z. 7 v. o. ist in zu sperren.

Fr. Blass, Die Rythmen der asianischen u. römischen Kunstprosa (Paulus – Hebrbr. – Pausanias – Cic. – Sueva – Curtius – Apulejus) Lpz 1905 Deichert. 221 S. 6 M.

Ablehnend Bez. v. E. Norden Lit. Zentrbl. 1905 Nr 48.

v. Jordan Lf. Litblatt. 13. Okt. 1905.

	de dupl. mart.	Hartels Praefatio	Diese nichtrhyth-	Alle rhythmischen Schriften	%	Ciceros Reden nach Zielinski: %	Ciceros Gebrauch der einzelnen Formen nach Zielinski
– ⏑ – | – ⏓	29	14	7	584	28,3	23,3	bevorzugt
– – – | – ⏓	6	13		101	4	0,2	gesucht

Fr. Br

Ablehnend

3 2044 069 643 062

3 2044 069 643 062

3 2044 069 643 062